



April 1997

KURZINFORMATION

HOCHSCHUL - INFORMATIONEN - SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER, TEL. 0511/1220-0

A 4 / 97

Franz Durrer
Christoph Heine

Nachschulische Werdegänge der Studienberechtigten 90 und 92

Joachim Gerd Ulrich
Elisabeth M. Krekel
Hermann Herget

Ausbildung, Beruf, Studium. Zum Entscheidungsverhalten von dual ausgebildeten Fachkräften mit Studienberechtigung

Ausgewählte Ergebnisse eines BIBB/HIS-Kooperationsprojektes

HIS

Hochschul-Informationen-System GmbH

BIBB

Bundesinstitut
für Berufsbildung

Vorbemerkung**Nachschulische Werdegänge der Studienberechtigten 90 und 92**

Franz Durrer
Christoph Heine

Zusammenfassung	1
1 Befragungspopulation und Erhebungsinstrumentarium	2
2 Nachschulische Werdegänge der Studienberechtigten 90 und 92	3
2.1 Studienberechtigte 90 aus den alten und den neuen Ländern 5 ½ Jahre nach Schulabgang	3
- Brutto-Studierquote	3
- Brutto-Berufsausbildungsquote	4
- Art der nachschulischen Berufsausbildung	4
- Stand der beruflichen Qualifizierung	5
- Nachschulische Ausbildungsverläufe	6
- Tätigkeitsstruktur 5 ½ Jahre nach Schulabgang	9
2.2 Studienberechtigte 92 aus den alten Ländern 3 ½ Jahre nach Schulabgang	10
- Brutto-Studierquote	10
- Brutto-Berufsausbildungsquote	11
- Art der nachschulischen Berufsausbildung	12
- Stand der beruflichen Qualifizierung	12
- Nachschulische Ausbildungsverläufe	13
- Tätigkeitsstruktur 3 ½ Jahre nach Schulabgang	16

Ausbildung, Beruf, Studium. Zum Entscheidungsverhalten von dual ausgebildeten Fachkräften mit Studienberechtigung

Joachim Gerd Ulrich
Elisabeth M. Krekel
Hermann Herget

Zusammenfassung	19
1 Einleitung	20
2 Unterschiede zwischen Studienberechtigten mit und Studierenden ohne duale Ausbildung	21
3 Unterschiede innerhalb der Gruppe der Studienberechtigten mit dualer Ausbildung	22
4 Entscheidungsverhalten zum Ende der Ausbildung	25
5 Mobilität nach Abschluß der Ausbildung	28
6 Arbeitsbedingungen und Fördermaßnahmen für studienberechtigte Fachkräfte	30

Vorbemerkung

Ein wesentliches Element des Forschungsprojekts „*Mobilitätsverhalten und Berufsperspektiven studienberechtigter Fachkräfte und Maßnahmen zu ihrer weiteren Qualifizierung*“ des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BIBB) war die Repräsentativbefragung zweier Studienberechtigtenjahrgänge, die als Kooperationsprojekt von Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) und BIBB Ende 1995 von HIS durchgeführt wurden. Im einzelnen handelt es sich um die Befragung der Studienberechtigten 1990 aus den alten und den neuen Ländern (etwa 5 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife) und die Befragung der Studienberechtigten von 1992 aus den alten Ländern (etwa 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife). Da diese beiden Untersuchungen konzeptionell auch im Rahmen der HIS-Längsschnittanalysen eingeordnet wurden (für die Studienberechtigten 90 war es die 3., für die 92er die 2. Befragung), können durch entsprechende Verknüpfung der jeweils erhobenen Daten die individuellen nachschulischen Werdegänge verfolgt und analysiert werden.

Die eingesetzten Fragebogen richteten sich zum einen mit speziellen, auf die jeweilige Tätigkeits- bzw. Ausbildungsart sowie den jeweils erreichten Stand der nachschulischen Weiterqualifizierung zugeschnittenen Fragen an einzelne Personengruppen (Studierende mit und ohne Abschluß, Studienberechtigte mit abgebrochener, noch laufender oder bereits abgeschlossener Berufsausbildung, früher oder gegenwärtig Berufstätige) und zum anderen mit allgemeinen Fragen an alle Probanden (z.B. Tätigkeitsverlauf, Motive für die Ausübung der derzeitigen Tätigkeit, Einschätzung der beruflichen Zukunft etc.).

Insgesamt im Vordergrund standen aber die weiblichen und männlichen Studienberechtigten mit einer absolvierten dualen Ausbildung (betriebliche Ausbildung, Berufsakademie, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, Sonderausbildung für Abiturienten) – unabhängig davon, ob diese vor, mit oder nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen wurde. Denn in den letzten 20 Jahren haben immer mehr Hochschulzugangsberechtigte eine Berufsausbildung im dualen System absolviert. Inzwischen (1994) haben 14 % aller jungen Leute, die eine betriebliche Ausbildung in einem der rund 370 Ausbildungsberufe im dualen System begonnen haben, zuvor die Studienberechtigung erlangt. Von ihnen wurden bevorzugt kaufmännische Berufe gewählt. Entsprechend dem Titel des BIBB-Forschungsprojekts „*Mobilitätsverhalten und Berufsperspektiven...*“ war das primäre Ziel der durchgeführten Erhebungen die Gewinnung von Informationen zu den verschiedenen Formen des beruflichen Mobilitätsverhaltens studienberechtigter Fachkräfte, den ursächlichen Faktoren ihrer Mobilitätsbereitschaft, den Gründen für den Verbleib im Beruf bzw. Betrieb, den Formen der Förderung und weiteren Qualifizierung durch die Betriebe sowie den Berufsperspektiven und Zielen. Die Forschungshypothese lautete: Junge Fachkräfte machen den Erwerb und die

Einlösung einer Studienoption von den Berufsperspektiven und Entwicklungschancen abhängig, die ihnen nach der Ausbildung vom Betrieb eröffnet werden¹⁾, insbesondere davon, ob sie nach Bewährung im Beruf und beruflicher Weiterbildung auch Zugang zu attraktiven Positionen erhalten und dabei im Wettbewerb mit Absolventen und Absolventinnen von Hochschulen bestehen können.

Da die Schulentlassjahrgänge zu unterschiedlichen Phasen ihrer nachschulischen Werdegänge befragt wurden, konnten sowohl Studienberechtigte mit einer Berufsausbildung einbezogen werden, die zum Befragungszeitpunkt entweder berufstätig waren oder ihre Studienoption bereits eingelöst hatten und somit rückblickend die Gründe und Motive für ihre Entscheidung sowie ihre Erfahrungen mit dieser Entscheidung wiedergeben konnten (Studienberechtigte 90 5 ½ Jahre nach Schulabgang), als auch solche, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Phase der Entscheidungsfindung über ihre weitere berufliche Zukunft (z.B. Verbleib im Betrieb oder Studienaufnahme) befanden (Studienberechtigten 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang), so daß entscheidungsnahe Informationen über das Verhalten von Studienberechtigten in der Übergangssituation nach der Ausbildung gewonnen werden konnten.

Entsprechend den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen der Tätigkeiten von HIS und BIBB werden in dieser Kurzinformation ausgewählte Ergebnisse des Projekts veröffentlicht. Der HIS-Beitrag „*Nachschulische Werdegänge von Studienberechtigten*“ beschäftigt sich überblickhaft und in der Längsschnittperspektive mit der Studien- und Berufsausbildungswahl der Hochschulzugangsberechtigten 90 und 92. Der BIBB-Beitrag „*Ausbildung, Beruf, Studium. Zum Entscheidungsverhalten von dual ausgebildeten Fachkräften mit Studienberechtigung*“ thematisiert Zusammenhänge des Entscheidungsverhaltens von Studienberechtigten mit einer abgeschlossenen betrieblichen Ausbildung.

Im Rahmen des BIBB-Forschungsprojekts „*Mobilitätsverhalten und Berufsperspektiven...*“ wurde auch die zur Befragung von Studienberechtigten komplementäre Sicht der Personalverantwortlichen in Betrieben untersucht. Die Ergebnisse sind an anderer Stelle veröffentlicht²⁾.

1 Zur Diskussion Studium oder Berufstätigkeit siehe: Fehér, K.; Herget, H.; Ulrich, J. G.: Abiturienten nach der Lehre: Studium ja oder nein? In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 4/1993, S. 8 ff; Lewin, K., Minks, K.-H., Uhde, S.: *Abitur - Berufsausbildung - Studium. Zur Strategie der Doppelqualifizierung von Abiturienten*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 3/96, S.431 ff.

2 Vgl. Krekel, E.M.; Ulrich, J.G.: *Qualifizierungs- und Berufschancen von Nachwuchskräften mit Studienberechtigung*. S. 5ff. sowie Herget, H.: *Abiturienten mit Lehrabschluß - Perspektiven und Aufstiegchancen in der Einschätzung der Unternehmen*, S.11ff; beide in: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 4/1996

NACHSCHULISCHE WERDEGÄNGE DER STUDIENBERECHTIGTEN 90 UND 92

Franz Durrer
Christoph Heine

Zusammenfassung

Bis 5 ½ Jahre nach Schulabgang hat der ganz überwiegende Teil der Studienberechtigten 90 aus den alten und den neuen Ländern (96 %) an den Erwerb der Hochschulreife eine Phase der beruflichen Qualifizierung angeschlossen. Knapp zwei Drittel (62 %) haben dabei den Weg "nur Studium" gewählt und knapp ein Viertel (23 %) hat sich für den Weg "nur Berufsausbildung" entschieden. Eine "Doppelqualifizierung" (Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife und anschließendes Studium) streben 11 % der Studienberechtigten 90 an.

Damit werden insgesamt 73 % der Studienberechtigten 90 ein Universitäts- oder ein Fachhochschulexamen und 34 % eine abgeschlossene nachschulische Berufsausbildung vorweisen können. Nimmt man noch diejenigen hinzu, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung absolviert haben, so werden sogar 53 % dieses Studienberechtigtenjahrgangs eine nicht-akademische berufliche Qualifizierung erworben haben. Im einzelnen werden 46 % der Studienberechtigten 90 "nur" über ein Hochschulexamen, 26 % "nur" über einen Berufsausbildungsabschluß und 27 % über beide Abschlüsse verfügen, d.h., daß nahezu alle Studienberechtigten dieses Jahrgangs (99 %) zumindest eine berufliche Qualifikation erworben haben (werden).

Bei den Studienberechtigten 92 aus den alten Ländern, die zuletzt 3 ½ Jahre nach Schulabgang befragt wurden, läßt sich ein nahezu identisches Ausbildungswahlverhalten feststellen.

Die nachschulischen Werdegänge der Studienberechtigten 90 und 92 lassen sich in drei Phasen aufteilen. Der Zeitraum bis ein Jahr nach Verlassen der Schule ist für viele Studienberechtigte eine Phase von teilweise "ungeplanten" oder zumindest nicht ausdrücklich gewünschten Übergangstätigkeiten (Wehr- und Zivildienst, Praktika, Jobben, Au-Pair-Aufenthalte im Ausland, Urlaub etc.) vor der Realisierung der eigentlichen Ausbildungspläne. Danach (bis etwa 2 ½ Jahre nach Schulabgang) folgt die "Hochphase" der Berufsqualifizierung, während der sich durchweg rd. neun von zehn der Studienberechtigten in einem Studium oder in einer Berufsausbildung befanden. Hieran anschließend folgt die Phase des zunehmenden Übertritts ins Erwerbsleben, die aber zunächst fast ausschließlich Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung umfaßt.

Summary

Within a period of 5 ½ years after leaving school, the vast majority (96 %) of all those from the old and new Länder who were eligible to study in 1990 are found to have engaged in a period of vocational training subsequent to receiving their higher education qualifying certificates. Nearly two thirds (62 %) chose to "study only", while just under a quarter (23 %) opted for "vocational training only". A "dual qualification" (i.e. a period of vocational training after attaining higher education certification and engaging in studies) is being pursued by 11 % of those who were eligible to study in 1990.

Thus a total of 73 % of those entitled to study in 1990 have passed university or Fachhochschule examinations, and 34 % can claim having completed a programme of vocational education after leaving school. Combined with those who had already completed some form of vocational training prior to - or upon - receiving their qualifying certificates, this makes as many as 53 % of those eligible to study that year who will have completed some non-academic course of vocational education. Taken individually, of those eligible to study in 1990, 46 % will have "only" passed higher education examinations, 26 % will have "only" completed a course of vocational training, and 27 % will have done both, meaning that virtually all of those eligible in that year (99 %) have (or will have) obtained at least one type of job qualification.

A nearly identical picture emerges when examining the educational choices made by persons from the old Länder who were eligible to study in 1992, this group having last been polled 3 ½ years after leaving school.

Three phases can be discerned for the post-school histories of those entitled to study in 1990 and 1992. For many, the first phase - up to one year after leaving school - constitutes a period of transitional activities prior to realizing actual educational intentions. Some of these activities are "unplanned", or at least not expressly desired (e.g. military or civil service, work-study programmes, job activity, au pair work abroad, vacations, etc.). The following phase (up to about 2 ½ years after leaving school) constitutes the main period for obtaining vocational qualifications, with about nine out of ten of all of those eligible for higher education found to be engaging in university study or vocational training at that time. Following this is a phase marked increasingly by entry into working life, although this transition is initially made almost exclusively by persons who have completed occupational training.

1 Befragungspopulation und Erhebungsinstrumentarium

Die Repräsentativbefragung von studienberechtigten Schulabsolventen im Rahmen des Forschungsprojekts "Mobilitätsverhalten und Berufsperspektiven studienberechtigter Fachkräfte in Betrieben und Maßnahmen zu ihrer weiteren Qualifizierung", die HIS und BIBB in einem Kooperationsprojekt durchgeführt haben, setzt sich bei teilweise unterschiedlichen Fragestellungen aus zwei Teilerhebungen zusammen und bezieht sich auf zwei unterschiedliche Populationen von Studienberechtigten:

Studienberechtigte 90 aus den alten und den neuen Ländern

Diese Befragungspopulation setzt sich aus Schulabgängern zusammen, die im Schuljahr 1989/90 die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife an einer zur Studienberechtigung führenden Schule in der alten Bundesrepublik oder in der damals noch bestehenden DDR erworben haben. Hierzu zählen auch die ostdeutschen Absolventen von Fach- und Ingenieurschulen, denen im Einigungsvertrag die fachgebundene Hochschulreife zuerkannt wurde. Von dieser Grundgesamtheit wurde im Dezember 1990, also ca. ein halbes Jahr nach Abgang von der Schule und wenige Monate nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, eine Stichprobe ein erstes Mal befragt. Die ostdeutsche Stichprobe konzentrierte sich auf Schulabgänger mit Abitur; ganz überwiegend auf Absolventen der Erweiterten Oberschulen (EOS) und der Berufsausbildung mit Abitur (BAMA). Von den Absolventen der Fach- und Ingenieurschulen wurden absolut und relativ nur vergleichsweise wenige Personen befragt, da dieser schulische Bildungsweg nach der Wende nicht weitergeführt wurde.

Im Dezember 1993, also etwa 3 ½ Jahre nach Schulabgang, erfolgte die zweite und im Oktober/November 1995, also knapp 5 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife, die dritte – hier zu behandelnde – Befragung dieser Stichprobe. Bei diesen Untersuchungen wird die Methode der Längsschnittanalyse angewendet, so daß der nachschulische Werdegang eines jeden einzelnen Befragten im Zeitablauf verfolgt werden kann.

Studienberechtigte 92 aus den alten Ländern

Diese Befragungspopulation setzt sich aus Schulabgängern zusammen, die im Schuljahr 1991/92 die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife an einer zur Studienberechtigung führenden Schule in den alten Ländern erworben haben. Von dieser Grundgesamtheit wurde im Dezember 1992, also ca. ein halbes Jahr nach Abgang von der Schule, eine Stichprobe ein erstes Mal befragt. Im

Oktober/November 1995, also etwa dreieinhalb Jahre nach Schulabgang, erfolgte die hier zur Diskussion stehende zweite Befragung dieser Stichprobe. Auch bei diesem Jahrgang handelt es sich um eine Längsschnittanalyse

Die eingesetzten Fragebogen richten sich zum einen mit speziellen, auf die jeweilige Tätigkeits- bzw. Ausbildungsart zugeschnittenen Fragen an einzelne Personengruppen (im wesentlichen auf Studierende mit und ohne Abschluß, Studienberechtigte mit abgebrochener, noch laufender oder bereits abgeschlossener Berufsausbildung, früher oder gegenwärtig Berufstätige) und zum anderen mit allgemeinen Fragen an alle Probanden (z.B. Tätigkeitsverlauf, Motive für die Ausübung der derzeitigen Tätigkeit, Einschätzung der beruflichen Zukunft etc.). Insgesamt im Vordergrund stehen aber – auch in räumlicher Hinsicht – die weiblichen und männlichen Studienberechtigten mit einer vor, bei oder nach Erwerb der Hochschulreife absolvierten dualen Ausbildung (betriebliche Ausbildung, Berufsakademie, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, Sonderausbildung für Abiturienten). Denn entsprechend dem Titel des Forschungsprojekts "Mobilitätsverhalten und Berufsperspektiven studienberechtigter Fachkräfte in Betrieben und Maßnahmen zu ihrer weiteren Qualifizierung" ist es das primäre Ziel der durchgeführten Erhebungen, eine aktuelle und repräsentative Datenbasis zu schaffen, die zwischen dem Ausbildungswahlverhalten und den beruflichen Perspektiven von studienberechtigten Absolventen einer dualen Ausbildung einerseits, ihrer weiteren Qualifizierung und Förderung durch Ausbildungsbetriebe und Unternehmen andererseits, einen Bezug herzustellen vermag. Dies soll u.a. auch dadurch geschehen, daß der Entscheidungsprozeß und die Mobilitätsvorgänge einschließlich der zugrundeliegenden Motive und Gründe der Absolventen nach der dualen Ausbildung sowie deren Berufsperspektiven im Vergleich zu Gruppen mit nicht-dualen Ausbildungen analysiert werden.

Die beiden schriftlichen Teilerhebungen im Rahmen des Gesamtprojektes "Mobilitätsverhalten und Berufsperspektiven ..." wurden mit Fragebogen durchgeführt, die zwar in ihrer Struktur ähnlich aufgebaut sind, aber wegen der teilweise unterschiedlichen Fragestellungen und Untersuchungsziele im Zusammenhang mit den unterschiedlichen zeitlichen Abständen zum Schulabgang (3 ½ und 5 ½ Jahre) und damit auch den verschiedenartigen typischen Phasen der nachschulischen Werdegänge unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen. So steht im Mittelpunkt des studienbezogenen Teils bei der Befragung der Studienberechtigten 90 der – bereits erreichte oder vielfach kurz bevorstehende – Studienabschluß und die damit zusammenhängenden eher strukturellen Aspekte (Abschlußtermin, Zahl der tatsächlich benötigten bzw. geringstmöglichen Semester, Exmatrikulation bzw. neu-

es Studium etc.), während der entsprechende Fragenkomplex bei den Studienberechtigten 92 sich stärker auf die gegenwärtige Studiensituation und deren Einschätzung und Bewertung richtet (z.B. Vorbereitung auf das Studium durch die Schule, Situation im Fachbereich).

Hinsichtlich der Studienberechtigten, die nach Erwerb der Hochschulreife eine - insbesondere duale - Berufsausbildung absolviert haben, steht mit den Studienberechtigten des Jahrgangs 1990 eine Gruppe von Probanden mit bis zu dreijähriger Berufserfahrung zur Verfügung. Dementsprechend stehen hier die bisherige Berufstätigkeit bzw. die weiteren Berufsperspektiven einschließlich der auf diese einwirkenden betrieblichen Maßnahmen und Angebote zur Weiterqualifizierung, beruflichen Förderung und zum innerbetrieblichen Aufstieg im Mittelpunkt der Untersuchung. Die entsprechenden Fragen bei der Untersuchung der Studienberechtigten 92 konzentrieren sich dagegen stärker auf die erst kurze Zeit zurückliegende bzw. häufig noch laufende Berufsausbildung (z.B. Gründe für die Aufnahme der betrieblichen Ausbildung, gewünschte/tatsächliche Übernahmeangebote des Ausbildungsbetriebs gegen Ende der Ausbildung) und auf den gerade abgeschlossenen bzw. noch bevorstehenden Entscheidungsprozeß über den weiteren Werdegang - insbesondere Aufnahme einer Berufstätigkeit vs. Aufnahme eines Studiums. Aber auch in diesem Fragebogen richtet sich ein relativ großer Teil der Fragen auf die (ersten) beruflichen Erfahrungen, auf betriebliche Maßnahmen der Personalentwicklung und der beruflichen Aufstiegs- und Weiterbildung, so daß auch hier ein Vergleich mit alternativen nicht-akademischen Berufsausbildungen gewährleistet ist.

2 Nachschulische Werdegänge der Studienberechtigten 90 und 92

2.1 Studienberechtigten 90 aus den alten und den neuen Ländern 5 ½ Jahre nach Schulabgang

Brutto-Studierquote

Im Dezember 1990 hatten sich 33 % aller Studienberechtigten 90 bereits an einer Hochschule eingeschrieben (ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und ohne Hochschulen der Bundeswehr), weitere

Tab. 1: Studienberechtigte 90 ein halbes Jahr, 3 ½ Jahre und 5 ½ Jahre nach Schulabgang: erfolgte bzw. noch beabsichtigte Studienaufnahme insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ bis	½ Jahr nach Schulabgang			3 ½ Jahre nach Schulabgang			5 ½ Jahre nach Schulabgang		
	I	M	F	I	M	F	I	M	F
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	77	83	70	77	84	70	77	84	70
darunter:									
- bereits erfolgt	33	26	42	72	78	65	76	83	69
- noch geplant	44	57	28	5	6	5	1	1	1
noch nicht entschieden	16	11	21	11	8	14	9	6	12
nicht geplant	7	6	9	12	8	16	14	10	18

I = insgesamt; M = Männer; F = Frauen

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen und ohne Hochschulen der Bundeswehr

HIS-Studienberechtigtenbefragungen 90; 3. Befragung Kooperationsprojekt BIBB/HIS

44 % beabsichtigten, dies zu einem späteren Zeitpunkt noch zu tun (s. Tab. 1). Beide Anteilswerte zusammen (77 %) ergeben die Brutto-Studierquote.

Die bisher von HIS durchgeführten Längsschnittbefragungen von Studienberechtigten haben für die alten Länder gezeigt, daß die in der jeweils ersten Befragung (ein halbes Jahr nach Schulabgang) ermittelte Brutto-Studierquote bereits ein recht genauer Frühindikator für den "endgültigen" Umfang der Studierneigung eines Jahrgangs ist, da sich diese Quote in den Folgebefragungen nur noch wenig ändert. Dies wird nun ein weiteres Mal durch die Ergebnisse der dritten Befragung der Studienberechtigten 90 bestätigt: 5 ½ Jahre nach Abgang von der Schule beträgt die Studierquote ebenfalls 77 %. Allerdings haben sich, wie nicht anders zu erwarten, die Gewichte ihrer beiden Bestandteile zwischenzeitlich drastisch verschoben. Nur noch 1 % gab Ende 1995 an, erst zu einem zukünftigen Zeitpunkt ein Hochschulstudium aufnehmen zu wollen; der weitaus überwiegende Teil (76 %) hatte dies bis zu diesem Zeitpunkt bereits getan.

Hinzuweisen ist auch auf die Verschiebung der Gewichte zwischen den beiden Studienberechtigtengruppen, die zu den verschiedenen Befragungszeitpunkten hinsichtlich einer Studienaufnahme noch unentschieden waren bzw. ihre Studienoption auf jeden Fall nicht einlösen wollten. Im Dezember 1990 hatten sich 16 % aller Studienberechtigten noch nicht entschieden, ob sie ein Studium aufnehmen würden; 5 ½ Jahre später waren es noch 9 %. Diese größere Entschiedenheit Pro und Contra Studium fiel ausschließlich zugunsten

derjenigen aus, die zum Befragungszeitpunkt keine Studienaufnahme planten (von 7 % auf 14 %).

Wie Tabelle 1 gleichfalls deutlich macht, gelten diese Aussagen auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert. Zu beachten ist allerdings, daß sich die ohnehin (wie auch bei früheren West-Studienberechtigtenjahrgängen üblich) höhere Brutto-Studierquote der Männer zwischen den beiden ersten Zeitpunkten nochmals geringfügig auf 84 % erhöht hat, während die der Frauen mit 70 % konstant bleibt.

Brutto-Berufsausbildungsquote

Von den Studienberechtigten 90 haben bis 5 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife insgesamt 36 % eine nachschulische Ausbildung in Betrieben, Behörden und an Fachschulen begonnen (= Brutto-Berufsausbildungsquote ¹⁾ (s. Tab. 2). Unter ihnen befinden 3 %, für die diese Ausbildung nach einer bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung (mindestens) die zweite Berufsausbildung darstellt. 32 % aller Studienberechtigten 90 haben bis zum genannten Zeitpunkt eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, 3 % befanden sich zum Befragungszeitpunkt noch in einer solchen Ausbildung und ein sehr geringer Anteil von 1 % aller Studienberechtigten dieses Jahrgangs hat eine nachschulische Berufsausbildung abgebrochen ohne einen anderen beruflichen Abschluß erworben zu haben bzw. anzustreben. Nimmt man die 18 % der Studienberechtigten hinzu, die vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben, wird insgesamt mehr als die Hälfte der Studienberechtigten 90 (53 %) über eine nicht-akademische berufliche Qualifizierung verfügen.

Die Brutto-Berufsausbildungsquote ist bei Frauen mit 45 % weitaus höher als bei Männern (28 %). Allerdings ist der Anteil der Männer, die bereits – ohne die Aufnahme einer *nachschulischen* Berufsausbildung –

Tab. 2: Studienberechtigte 90 5 ½ Jahre nach Schulabgang: Stand der nach Erwerb der Hochschulreife aufgenommenen Berufsausbildung (Brutto-Berufsausbildungsquote) insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

nachschulische Berufsausbildung	Insgesamt	Männer	Frauen
aufgenommen insgesamt ¹⁾ (Brutto-Berufsausbildungsquote)	36 (3)	28 (4)	45 (2)
darunter:			
- abgeschlossen	32 (2)	24 (3)	41 (2)
- laufend	3 (1)	3 (1)	2 (0)
- abgebrochen	1	1	2
keine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen	64 (18)	72 (25)	55 (11)

1) darunter (...) Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife
HIS-Studienberechtigtenbefragungen 90; 3. Befragung Kooperationsprojekt BIBB/HIS

über eine vor/mit Erwerb der Hochschulreife absolvierte Berufsausbildung verfügen, deutlich größer als bei den Frauen (25 % vs. 11 %). Insgesamt verfügen deshalb ungefähr gleich viele Männer wie Frauen des Studienberechtigtenjahrgangs 1990 über eine nicht-akademische berufliche Qualifizierung.

Art der nachschulischen Berufsausbildung

Unter den von den Studienberechtigten 90 nach Abgang von der Schule aufgenommenen Arten der Berufsausbildung dominiert eindeutig die betriebliche Berufsausbildung. Von allen Studienberechtigten dieses Jahrgangs haben 23 % eine solche Ausbildung begonnen (s. Tab. 3). Mit großem Abstand folgen die Ausbildungen in Behörden (5 %), an Berufsfachschulen und an Schulen des Gesundheitswesens (jeweils 3 %). Zählt man die Ausbildungen an Berufsakademien hinzu, handelt es sich bei mehr als zwei Dritteln (69 %) aller nach Erwerb der Hochschulreife aufgenommenen Berufsausbildungen um duale Ausbildungen.

Diese deutliche Schwerpunktsetzung bei der Ausbildungswahl gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, allerdings haben sich Frauen nicht nur deutlich häufiger als Männer für eine betriebliche Ausbildung sondern auch für eine Berufsfachschule bzw. für eine Schule des Gesundheitswesens entschieden. Eine Ausbildung an einer Berufsakademie und der Vorbereitungsdienst für die Beamtenlaufbahn werden dagegen von beiden Geschlechtern nahezu gleich häufig gewählt. Diese einem Studium nahekommenden Ausbildungsarten genießen also bei Männern wie bei

1) Anders als bei der Brutto-Studierquote können bei der Brutto-Berufsausbildungsquote diejenigen nicht miteinbezogen werden, die erst nach dem Befragungszeitpunkt noch eine berufliche Ausbildung aufnehmen wollen. Doch dürfte die Zahl dieser Personen so gering sein, daß sich die genannte Quote allenfalls geringfügig erhöhen wird.

Frauen gleich große Attraktivität.

Stand der beruflichen Qualifizierung

Die Tabelle 4 enthält den Stand der beruflichen Qualifizierung der Studienberechtigten 90 5 ½ Jahre nach Schulabgang. Nur ein zu vernachlässigender Anteil von 1 % dieses Jahrgangs hat weder vor noch nach Erwerb der Studienberechtigung eine formale berufliche Qualifizierung aufgenommen. Eine weitere Gruppe von 3 % der Studienberechtigten 90 beläßt es bei dem Stand der beruflichen Qualifizierung, der bereits bei Erwerb der Hochschulreife erreicht war. Somit hat der ganz überwiegende Teil der Studienberechtigten 90 (96 %) an den Erwerb der Hochschulreife eine zumeist mehrjährige Phase der beruflichen Qualifizierung angeschlossen. Knapp zwei Drittel (62 %; darunter ein Anteil von 16 %, der schon vor Erwerb der Hochschulreife eine Ausbildung absolviert hat) haben dabei den Weg "nur Studium" gewählt

Tab. 3: Studienberechtigte 90 5 ½ Jahre nach Schulabgang: nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene bzw. derzeit laufende Berufsausbildung nach Art der Berufsausbildung, insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

nachschulische Berufsausbildung ¹⁾ abgeschlossen bzw. derzeit laufend ²⁾	Insgesamt	Männer	Frauen
Betriebliche Ausbildung	23	19	28
Berufs- Wirtschafts- und Verwaltungsakademie	2	2	2
Berufsfachschule	3	1	4
Schule des Gesundheitswesens	3	1	5
Fachakademie	0	0	1
Beamtenausbildung	5	4	5
keine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen	64	72	55
darunter			
- Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen	18	25	11

1) darunter Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife

2) bei Abbrechern: zuletzt aufgenommene Berufsausbildung

HIS-Studienberechtigtenbefragungen 90; 3. Befragung Kooperationsprojekt BIBB/HIS

und knapp ein Viertel (23 %) hat sich für den Weg "nur Berufsausbildung" entschieden. Eine "Doppelqualifizierung" (Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife + anschließendes Studium) streben 11 % der Studienberechtigten 90 an. Nimmt man noch diejenigen hinzu, die ihre Berufsausbildung vor/mit Erwerb

der Hochschulreife abgeschlossen und die danach erworbene Studienoption auch umgesetzt haben, also - wenn auch in bildungsbiografischer anderer Weise - letztlich gleichfalls über eine Doppelqualifizierung verfügen (werden), steigt deren Anteil an allen Studienberechtigten 90 auf gut ein Viertel (27 %) an.

Die bisher gemachten Aussagen gelten im großen und ganzen auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert. Allerdings gilt es auf folgende geschlechtsspezifische Besonderheiten hinzuweisen: Frauen haben fast doppelt so häufig wie Männer den Weg "nur Berufsausbildung" eingeschlagen (30 % vs. 16 %). Der Anteil der "echten" Doppelqualifizierer ist bei den Frauen um knapp ein Drittel höher als bei den Männern (13 % vs. 10 %). Andererseits

Tab. 4: Studienberechtigte 90 5 ½ Jahre nach Schulabgang: bereits erreichte bzw. noch angestrebte berufliche Qualifizierung, insgesamt und nach Geschlecht (ohne Abbrecher) (in v.H.)

Art der Qualifizierung	Insgesamt	Männer	Frauen
nur Studium aufgenommen/abgeschlossen	46	47	45
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen/laufend ¹⁾	23	16	30
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen	3	3	3
Studium und Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife	11	10	13
Studium und Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	16	23	8
kein Studium/keine Berufsausbildung	1	1	0

1) darunter Personen mit vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung
HIS-Studienberechtigtenbefragungen 90; 3. Befragung Kooperationsprojekt BIBB/HIS

Tab. 5: Studienberechtigte 90: Ausbildungsverläufe bis 5 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife, insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

Ausbildungsverlauf bis Dezember 1995	Insgesamt	Männer	Frauen
Studium abgeschlossen, keine Berufsausbildung aufgenommen	7	3	12
Studium laufend, keine Berufsausbildung aufgenommen	38	43	32
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium abgeschlossen	6	9	4
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium laufend	9	14	4
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium laufend	12	10	13
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgebrochen, Studium laufend oder bereits abgeschlossen	1	1	2
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium abgebrochen	1	1	0
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen oder laufend, zuvor oder danach Studium abgebrochen	3	3	3
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen oder laufend, keine Studienaufnahme/-absicht	20	13	27
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, kein Studium aufgenommen	2	2	3
Studium abgebrochen, keine Berufsausbildung aufgenommen	0	0	0
kein Studium, keine Berufsausbildung aufgenommen	1	1	0

HIS-Studienberechtigtenbefragungen 90; 3. Befragung Kooperationsprojekt BIBB/HIS

verfügen deutlich mehr studierende Männer über eine vor oder mit Erwerb der Hochschulreife absolvierte Berufsausbildung (23 % vs. 8 %). Möglicherweise kommt hier zum Ausdruck, daß Männer mit beruflicher Qualifizierung stärker als Frauen den zur Studienberechtigung führenden Schulbesuch als Mittel beruflichen Aufstiegs nutzen. Letztlich verfügt ein Drittel der männlichen Studienberechtigten 90 über eine doppelte berufliche Qualifizierung; bei den Frauen ist es demgegenüber "nur" gut ein Fünftel (21 %).

Nachschulische Ausbildungsverläufe

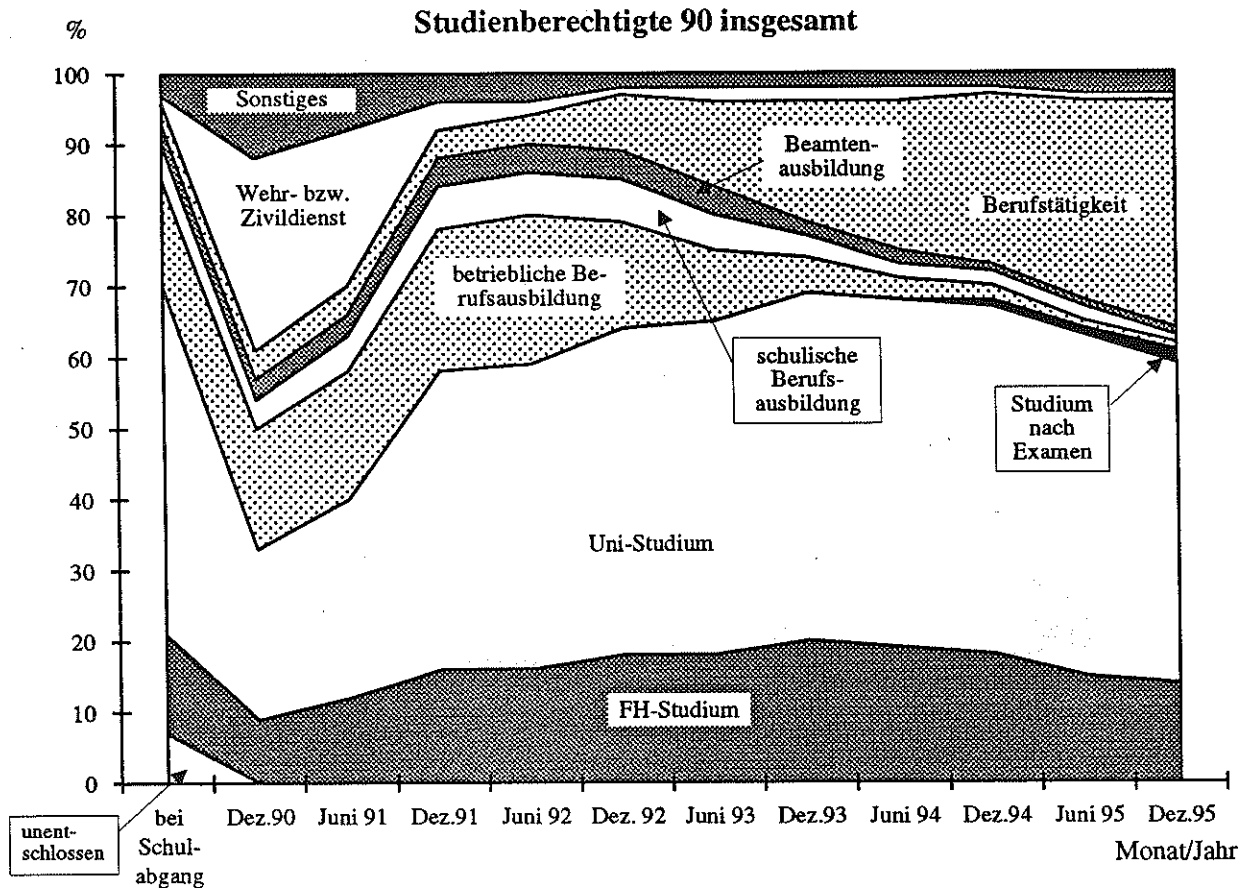
Die in Tabelle 5 aufgeführten Daten der tatsächlichen Ausbildungsverläufe der Studienberechtigten 90 stellen eine Differenzierung der vorgehenden Tabelle dar. Sie berücksichtigt in stärkerem Maße den Zeitfaktor (Studium noch laufend oder bereits abgeschlossen)

Frauen viermal so häufig wie Männer im Dezember 1995 "nur" über einen Hochschulabschluß verfügen (12 % vs. 3 %), während umgekehrt der Anteil der Männer mit Studienabschluß, die außerdem vor Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung absolviert haben, doppelt so hoch liegt wie der Frauen (9 % vs. 4 %).

Gegenstand der Abbildung 1 ist die in Halbjahresschritten abgebildete strukturelle Entwicklung der nachschulischen Tätigkeiten der Studienberechtigten 90 zwischen Dezember 1990 und Dezember 1995 und die in diesem Fünf-Jahres-Zeitraum zu beobachtende Verschiebung ihrer Schwerpunkte. Zusätzlich liegen aus der ersten "Befragungswelle" Daten darüber vor, welche Tätigkeitsabsichten zum Zeitpunkt des Schulabgangs - in der ganz überwiegenden Zahl der Probanden war dies der Juni 1990 - für die Folgezeit

und bezieht die "großen" bildungsbiografischen Entscheidungskorrekturen (Abbruch des Studiums bzw. der Berufsausbildung) als differenzierendes Merkmal in die Betrachtung ein. Hinsichtlich der Korrektur nachschulischer Ausbildungswahlentscheidungen sind praktisch keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu beobachten. Wie die Daten zeigen haben Frauen häufiger als Männer zum Befragungszeitpunkt bereits einen Hochschulabschluß (16 % vs. 12 %), was primär auf die verzögerte Studienaufnahme eines erheblichen Teils der Männer durch die Ableistung des Wehr- oder Zivildienstes zurückzuführen ist. Die unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Bildungsbiografien werden u.a. daraus ersichtlich, daß

Abb. 1: Studienberechtigte 90: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Schulabgang und Dezember 1995 (in v. H.)



bestanden; gefragt wurde, welche Tätigkeit als nächste nach Abgang von der Schule geplant oder gewünscht wurde. Auf diese Weise wird es zusätzlich möglich, die strukturellen Differenzen zwischen "Wunsch" und "Wirklichkeit" bzw. "Umwege" auf dem Weg der Realisierung der Pläne deutlich zu machen.

Wie aus Abbildung 1 zu entnehmen ist, beabsichtigte mit gut vier Fünfteln (86 %) der bei weitem größte Teil aller Studienberechtigten 90 aus dem Gesamtbundesgebiet möglichst schnell nach Abgang von der Schule eine der verschiedenen ihnen nun offen stehenden Optionen beruflicher Qualifizierung (Berufsausbildung oder Studium) wahrzunehmen²⁾. 14 % planten zu diesem Zeitpunkt ein Fachhochschul- und 49 % ein Universitätsstudium; weitere 23 % gaben als Ausbildungswunsch eine Berufsausbildung (betriebliche Ausbildung: 15 %; schulische Ausbildung: 5 % und Beamtenausbildung: 3 %) an. Von der "Restgruppe" (17 %) war der größere Teil (7 %) zu diesem Zeit-

punkt noch unentschieden über den ersten nachschulischen Schritt. Eine kleine Gruppe von 3 % der Studienberechtigten (darunter überwiegend solche, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben) wollte direkt eine Berufstätigkeit aufnehmen. Weitere 3 % der Studienberechtigten hatten sich für eine der als "sonstige" bezeichneten Tätigkeiten ausgesprochen. Dahinter "verbergen" sich Tätigkeiten wie Praktika, Jobben, Au-Pair-Aufenthalte im Ausland und ausgedehnte Urlaube. 1 % der Studienberechtigten 90 hatte bei Schulabgang den ausdrücklichen Wunsch, den Wehr- oder Zivildienst zu absolvieren.

In deutlichem Gegensatz zu dieser "Wunschstruktur" steht die Verteilung der bis ein Jahr nach Schulabgang (Dezember 1990 und Juni 1991) von den Studienberechtigten tatsächlich ausgeübten Tätigkeiten. Dies erklärt sich im wesentlichen aus den zu diesen Zeitpunkten hohen Anteilswerten der bei Schulabgang "ungeplanten", zumindest aber nicht ausdrücklich angestrebten Tätigkeit Wehr- und Zivildienst (27 % bzw. 22 %). Auch auf die unter "Sonstiges" zusammengefaßten Tätigkeiten entfallen deutlich höhere Anteile als zunächst beabsichtigt (12 % bzw. 8 %). Letztere dienen oft auch als "Platzhalter" während der (Neu-)

2) Abgebildet wird hier nur der erste angestrebte nachschulische Tätigkeitsschritt, d.h. zeitlich aufeinander folgende Ausbildungen oder Tätigkeitsschritte, z.B. "erst Berufsausbildung, dann Studium" werden nur als "Berufsausbildung" nicht dargestellt.

Abb. 2: Studienberechtigte 90: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Schulabgang und Dezember 1995 (in v. H.)

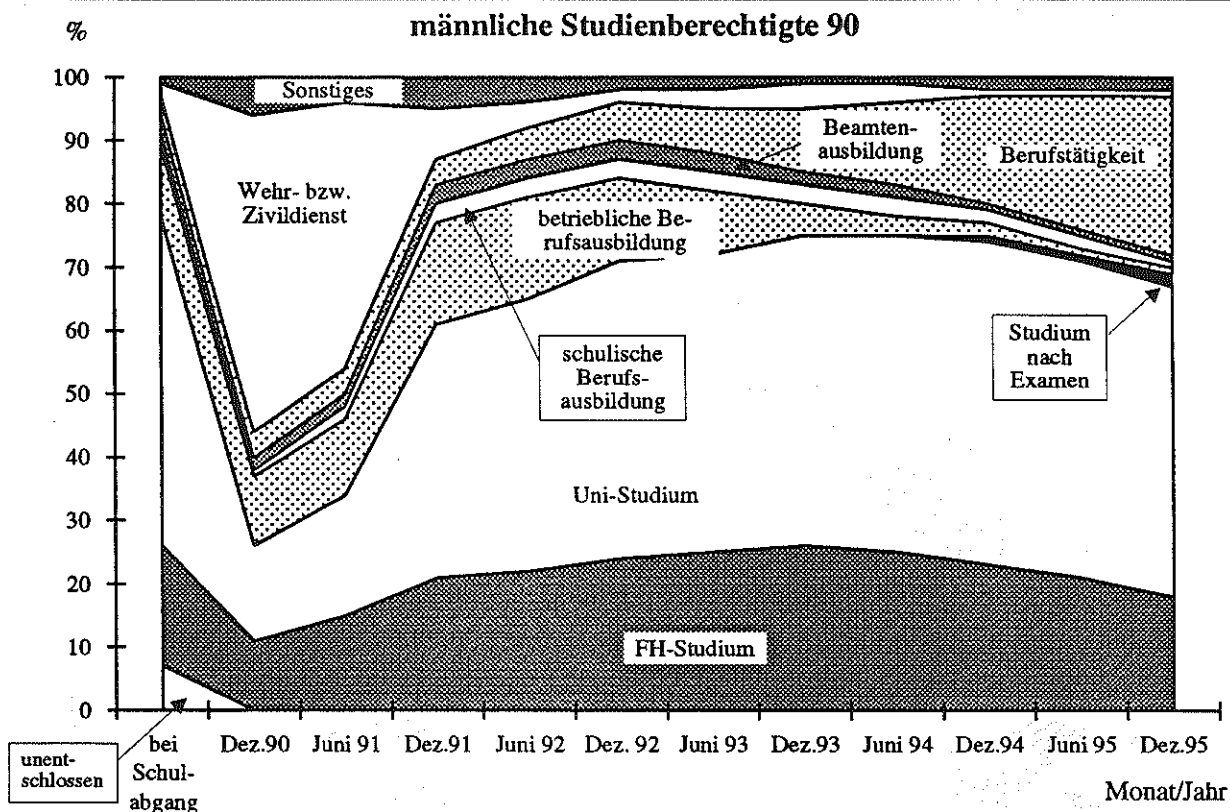
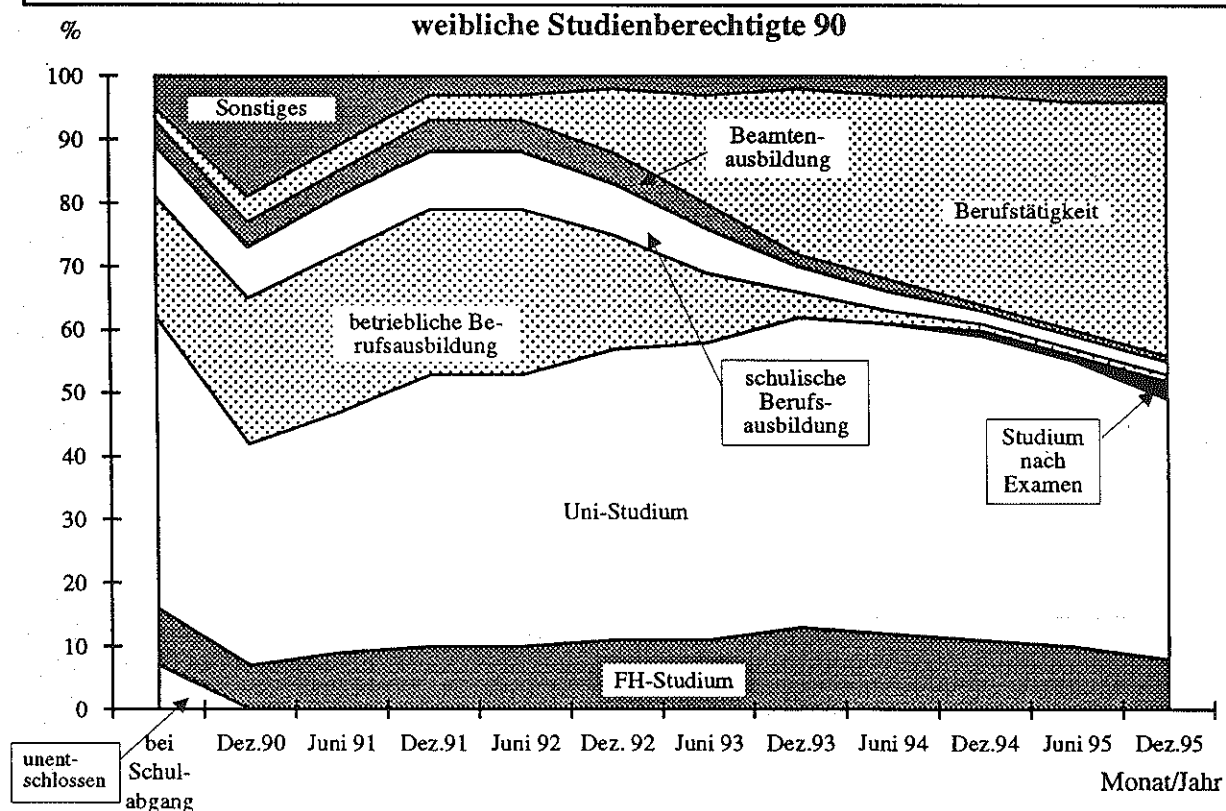


Abb. 3: Studienberechtigte 90: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Schulabgang und Dezember 1995 (in v. H.)



Orientierung vor einer "endgültigen" Entscheidung oder als Überbrückung wegen zunächst erfolgloser Bemühungen um einen Ausbildungs- oder Studienplatz. Wegen der absehbaren zeitlichen Begrenztheit von Wehr- oder Zivildienst bzw. von Praktika, Jobben, Au-Pair-Aufenthalten etc. ist der unmittelbar auf den Schulabgang folgende Zeitraum für viele Studienberechtigte eine **Phase der Übergangstätigkeiten** vor der Realisierung der Pläne oder der Einmündung in die Ausbildung. Im Vergleich zur "Wunschstruktur" nur vergleichsweise wenige Studienberechtigte haben deshalb bereits eine berufliche Qualifizierung aufgenommen bzw. aufnehmen können. Am größten ist die Anteilsdifferenz zwischen "Wunsch" und "Wirklichkeit" hinsichtlich der Studienberechtigten, die ursprünglich möglichst bald ein Universitätsstudium aufnehmen wollten (48 % vs. 24 % bzw. 28 %).

Ein erheblich anderes Bild ergibt sich zu den folgenden drei Zeitpunkten (von Dezember 1991 bis Dezember 1992). In dem Zeitraum 1 ½ bis 2 ½ Jahre nach Schulabgang befanden sich durchweg fast 9 Zehntel der Studienberechtigten 90 entweder in einer Berufsausbildung oder in einem Hochschulstudium, so daß dieser Zeitraum als die **Hochphase der Berufsqualifizierung** bezeichnet werden kann. Die o.g. Übergangstätigkeiten (Wehr-/Zivildienst, Sonstiges) haben nur noch eine untergeordnete und zudem kontinuierlich sinkende anteilige Bedeutung (von 8 % im Dezember 1991 auf 3 % im Dezember 1992). Sukzessive verschieben sich nun die Gewichte zugunsten der Studienberechtigten an Fachhochschulen auf knapp ein Fünftel (18 %) und - mehr noch - an Universitäten auf knapp die Hälfte (46 %). Dagegen sinkt der Gesamtanteil der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung nach Erreichen seines Maximalwerts von 31 % im Juni 1992 gegen Ende dieser Ausbildungshochphase wieder auf 25 % - eine Entwicklung, die ausschließlich auf den Anteilsrückgang der vergleichsweise kurzen betrieblichen Ausbildungen im dualen System zurückzuführen ist (von 21 % auf 16 %).

Wie ein Blick auf die Abbildung 1 zeigt, nähert sich in der Ausbildungshochphase die Struktur der tatsächlich aufgenommenen Tätigkeiten sehr stark der Struktur der bei Schulabgang gewünschten Tätigkeiten an. Damit sind zumindest im strukturellen (d.h., in der Größe und der Verteilung der Anteilswerte, aber nicht unbedingt im individuellen, personenbezogenen) Vergleich von "Wunsch" und "Wirklichkeit" spätestens bis Dezember 1992 die anfänglichen Pläne weitgehend verwirklicht worden. Deutlich häufiger gewählt als ursprünglich beabsichtigt wurden nur die betrieblichen Ausbildungen im dualen System (teils als ausschließliche Berufsqualifizierung, teils aber auch als erster Teil einer geplanten "Doppelqualifizierung" mit anschließendem Studium; und in geringerem Maße auch die Studiengänge an Fachhochschulen.

Der daran anschließende Zeitraum (bis Dezember 1995) ist durch schnell wachsende Anteile von berufstätigen Studienberechtigten 90 auf zuletzt knapp ein Drittel (32 %) gekennzeichnet. Dieser Zeitraum kann als **Phase des zunehmenden Übertritts in das Berufsleben** bezeichnet werden. Denn der Höhepunkt der nachschulischen Qualifizierung ist nun deutlich überschritten: Der Anteil der insgesamt in einer Berufsausbildung oder in einem Studium befindlichen Studienberechtigten geht von seinem Maximalwert von fast 90 % auf 64 % am Ende dieser dritten Phase zurück. Dieser Rückgang ist primär auf die stark zunehmende Beendigung von Berufsausbildungen (von 25 % auf 3 %), insbesondere der betrieblichen Ausbildungen (von 15 % auf 1 %), zu erklären, während der Anteil der Studierenden von seinem Gipfelpunkt von 69 % im Dezember 1993 bis zum Ende des Beobachtungszeitraums auf 63 % zurückgeht. Der Anteil der berufstätigen Hochschulabsolventen (einschließlich Referendare) beträgt im Dezember 1995 33 %.

Tätigkeitsstruktur 5 ½ Jahre nach Schulabgang

Tabelle 6 enthält den aktuellen Stand der Tätigkeitsstruktur der Studienberechtigten 90 (Ende 1995) und erlaubt insbesondere eine differenzierte Aussage zu den der Aufnahme einer Berufstätigkeit vorausgegangenen beruflichen Qualifizierungen (berufliche Ausbildung oder Studium).

Die bisher für die Studienberechtigten 90 insgesamt gemachten Aussagen gelten weitgehend auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert. Allerdings ist auf folgende geschlechtsspezifischen Abweichungen und Besonderheiten aufmerksam zu machen (s. hierzu Abb. 2 und 3 und Tab. 6):

- In der Veränderung der Tätigkeitsstruktur und der Verschiebung ihrer Schwerpunkte ist die Phasenhaftigkeit bei den Männern erheblich stärker ausgeprägt als bei den Frauen. Dies ist primär bedingt durch die Konzentration der Ableistung des Wehr- und Zivildienstes auf den unmittelbar auf den Schulabgang folgenden Ein-Jahreszeitraum. Zusammen mit den "sonstigen" Tätigkeiten entfällt auf diese Übergangstätigkeiten zu den beiden ersten Zeitpunkten insgesamt ein Anteil von 56 % bzw. 46 % der nachschulischen Tätigkeiten (Frauen: 19 % bzw. 11 %). Hierdurch wiederum ist der Beginn der "Ausbildungshochphase" nicht nur viel markanter ausgeprägt, sondern liegt auch später als bei den Frauen. Während der Anteil der Frauen mit begonnener Qualifizierung bereits im Dezember 1991 die "90 %-Marke" erreichte, war dies bei den Männern erst im Dezember 1992 der Fall.
- Wegen der kombinierten Auswirkung des durchschnittlich früheren Starts in die nachschulische Qualifizierung und der deutlich häufigeren Wahl

einer mit vergleichsweise kürzeren Ausbildungszeiten verbundenen Berufsausbildung beginnt bei den Frauen der Eintritt in das Berufsleben nicht nur früher als bei den Männern, sondern erreicht am Ende des Beobachtungszeitraums auch erheblich höhere Anteile. Im Dezember 1995 sind vier Zehntel der weiblichen Studienberechtigten 90 berufstätig; darunter 27 % mit abgeschlossener *nachschulischer* Berufsausbildung und 10 % mit abgeschlossenem Studium. Bei den Männern sind dies zum selben Zeitpunkt nur 25 % (darunter 13 % mit abgeschlossener nachschulischer Ausbildung und 8 % mit abgeschlossenem Studium). Bei ihnen kumulieren die Auswirkungen der häufigeren Entscheidung für ein – mit vergleichsweise langer Ausbildungszeit verbundenes – Studium mit ihrer im Durchschnitt zeitlich verzögerten Aufnahme einer nachschulischen Qualifizierung.

- Beim Vergleich der Verteilung von "Wunsch" und "Wirklichkeit" über die verschiedenen Ausbildungsarten sind sowohl bei Männern wie auch bei Frauen in der Hochphase der nachschulischen Ausbildung weitgehende strukturelle Übereinstimmungen zu beobachten. Während männliche Studienberechtigte aber deutlich häufiger als bei Schulabgang beabsichtigt ein Fachhochschulstudium aufnehmen, ist bei den Frauen die größte Abweichung bei den betrieblichen Ausbildungen zu beobachten. Bemerkenswert ist, daß bei beiden Geschlechtern hinsichtlich der "Wunsch-Wirklichkeits-Relationen" für schulische und Beamtenausbildungen nur geringfügige Abweichungen bestehen.

2.2 Studienberechtigten 92 aus den alten Ländern 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Die in den vorstehenden Kommentierungen der Ergebnisse der 3. Befragung der Studienberechtigten 90 enthaltenen allgemeinen Bemerkungen und Hinweise gelten durchweg auch für die Ergebnisse der 2. Befra-

Tab. 6: Studienberechtigte 90 5 ½ Jahre nach Schulabgang: Tätigkeitsstruktur im Dezember 1995, insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

Art der Tätigkeit im Dezember 1995	Insgesamt	Männer	Frauen
Studium an Fachhochschulen ¹⁾	14	18	8
Studium an Universitäten ²⁾	45	49	41
nach Examen weiterstudiert	1	1	2
nach Examen neues Studium	1	1	1
betriebliche Ausbildung	1	1	1
schulische Ausbildung ³⁾	1	1	2
Beamtenausbildung	1	1	1
Referendariat	2	0	4
Berufstätigkeit mit Hochschulexamen	7	8	6
Berufstätigkeit mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife	20	13	27
Berufstätigkeit mit vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung	3	3	3
Berufstätigkeit ohne Qualifizierung	1	1	0
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾ mit Hochschulexamen	2	2	2
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾ mit abgeschlossener Berufsausbildung	2	1	2

1) einschl. entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschl. Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Berufs- und Fachakademien

4) Wehr-/Zivildienst, Haushaltsführung, Arbeitslosigkeit, Praktikum, Urlaub, Jobben u.ä.

HIS-Studienberechtigtenbefragungen 90; 3. Befragung Kooperationsprojekt BIBB/HIS

gung der Studienberechtigten 92. Die Kommentierungen zu den folgenden Daten beschränken sich deshalb auf die wesentlichen Aussagen. Außerdem sind wegen der gleichartigen Materie (z.T. sogar auch identischer Ergebnisse) bzw. der analog aufgebauten Tabellen Ähnlichkeiten oder Wiederholungen in den Formulierungen nicht zu vermeiden.

Brutto-Studierquote

Im Dezember 1992 hatten sich 32 % aller Studienberechtigten 92 bereits an einer Hochschule eingeschrieben (ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und an Hochschulen der Bundeswehr), weitere 42 %

beabsichtigten, dies zu einem späteren Zeitpunkt noch zu tun (s. Tab. 7). Beide Anteilswerte zusammen ergeben eine Brutto-Studierquote von 74 %. Drei Jahre später beträgt diese 75 %. Der Anteilsanstieg um einen Prozentpunkt ist Resultat der Reduzierung der Gruppe der hinsichtlich einer Studienaufnahme unentschiedenen Studienberechtigten. Gleichzeitig wuchs der Anteil derjenigen, die keine Studienaufnahme planen von 9 % auf 11 % an.

Festzuhalten ist außerdem, daß das Studierpotential 3 ½ Jahre nach Schulabgang weitgehend ausgeschöpft ist. Von den insgesamt 75 % studieninteressierten Studienberechtigten 92 haben nur 5 % diesen Wunsch bis zum Befragungszeitpunkt noch nicht realisiert.

Wie Tabelle 7 deutlich macht, gelten diese Aussagen unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. Zu beachten ist allerdings auch hier der deutliche geschlechtsspezifische Abstand der Brutto-Studierquoten. Er beträgt – genauso wie bei den Studienberechtigten 90 – 14 Prozentpunkte.

Brutto-Berufsausbildungsquote

Von den Studienberechtigten 92 haben bis 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife insgesamt 36 % eine nachschulische Ausbildung in Betrieben, Behörden und an Fachschulen begonnen (Brutto-Berufsausbildungsquote) (s. Tab. 8). Unter ihnen befindet sich eine Gruppe von 2 %, für die diese Ausbildung nach einer bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung (mindestens) die

zweite Berufsausbildung darstellt. 24 % aller 92er haben bis zum Befragungszeitpunkt eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, 10 % befanden sich noch in einer solchen und ein geringer Anteil von 2 % aller Studienberechtigten 92 hat eine nachschulische berufliche Ausbildung abgebrochen, ohne einen anderen beruflichen Abschluß erworben zu haben bzw. anzustreben. Nimmt man die 19 % der Studienberechtigten hinzu, die

"nur" vor/mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben, verfügt insgesamt mehr als die Hälfte (53 %) der Studienberechtigten 92 über eine nicht-akademische berufliche Qualifizierung.

Die Brutto-Berufsausbildungsquote ist bei Frauen weitaus höher als bei Männern (44 % vs. 28 %). Allerdings ist der Anteil der Männer, die – ohne Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung – bereits über eine vor oder mit Erwerb der Hochschulreife absolvierte Berufsausbildung verfügen, deutlich größer als bei den Frauen (25 % vs. 12 %). Insgesamt verfügen

Tab. 7: Studienberechtigte 92 ein halbes Jahr und 3 ½ Jahre nach Schulabgang: erfolgte bzw. noch beabsichtigte Studienaufnahme insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ bis	½ Jahr nach Schulabgang			3 ½ Jahre nach Schulabgang		
	I	M	F	I	M	F
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	74	81	67	75	82	68
darunter:						
- bereits erfolgt	32	26	39	70	76	63
- noch geplant	42	55	28	5	6	5
noch nicht entschieden	17	14	20	14	10	18
nicht geplant	9	5	13	11	8	14

I = insgesamt; M = Männer; F = Frauen

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

BIBB/HIS-Studienberechtigtenbefragungen 92

Tab. 8: Studienberechtigte 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Stand der nach Erwerb der Hochschulreife aufgenommenen Berufsausbildung (Brutto-Berufsausbildungsquote) insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

nachschulische Berufsausbildung	Insgesamt	Männer	Frauen
aufgenommen insgesamt ¹⁾ (Brutto-Berufsausbildungsquote)	36 (2)	28 (2)	44 (2)
darunter:			
- abgeschlossen	24 (1)	18 (1)	33 (2)
- laufend	10 (1)	10 (1)	9 (1)
- abgebrochen	2	1	2
keine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen	64 (19)	72 (25)	56 (12)

1) darunter (...) Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife

BIBB/HIS-Studienberechtigtenbefragungen 92

deshalb ungefähr gleich viel Männer wie Frauen dieses Studienberechtigtenjahrgangs über eine nicht-akademische berufliche Qualifizierung.

Art der nachschulischen Berufsausbildung

Unter den von den Studienberechtigten 92 nach Abgang von der Schule aufgenommenen Arten der Berufsausbildung dominiert eindeutig die betriebliche Berufsausbildung. Von allen Studienberechtigten dieses Jahrgangs haben 24 % eine solche Ausbildung aufgenommen (s. Tab. 9). Mit großem Abstand folgen die Ausbildungen in Behörden und an Berufsfachschulen (jeweils 4 %) und an Schulen des Gesundheitswesens (2 %). Zählt man die Ausbildungen an Berufsakademien hinzu, handelt es sich bei mehr als zwei Drittel (72 %) aller nach Erwerb der Hochschulreife aufgenommenen Berufsausbildungen um duale Ausbildungen.

Tab. 9: Studienberechtigte 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang: nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene bzw. derzeit laufende Berufsausbildung nach Art dieser Ausbildung, insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

nachschulische Berufsausbildung ¹⁾ abgeschlossen bzw. derzeit laufend ²⁾	Insgesamt	Männer	Frauen
Betriebliche Ausbildung	24	22	27
Berufs- Wirtschafts- und Verwaltungsakademie	2	2	2
Berufsfachschule	4	1	7
Schule des Gesundheitswesens	2	1	4
Fachakademie	0	0	0
Beamtenausbildung	4	2	4
keine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen	64	72	56
darunter			
- Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen	19	25	12

1) darunter Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife

2) bei Abbrechern: zuletzt aufgenommene Berufsausbildung

BIBB/HIS-Studienberechtigtenbefragungen 92

Diese deutliche Schwerpunktsetzung bei der Ausbildungswahl gilt zwar unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, doch haben sich Frauen nicht nur häufiger als Männer für eine betriebliche Ausbildung sondern auch für eine Berufsfachschule bzw. für eine Schule des Gesundheitswesens entschieden. Ausbildungen an Berufsakademien werden dagegen von beiden Geschlechtern gleich häufig gewählt. Diese einem Studium nahekommende Ausbildungsart genießt also bei Männern wie bei Frauen gleich große Attraktivität.

Die Tabelle 10 enthält den Stand der beruflichen Qualifizierung der Studienberechtigten 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Nur ein zu vernachlässigender Anteil von 1 % dieses Jahrgangs hat weder vor noch nach Erwerb der Studienberechtigung eine formale berufliche Qualifizierung aufgenommen. Eine weitere Gruppe von 4 % der 92er beläßt es bei dem Stand der beruflichen Qualifizierung, der bereits bei Erwerb der Hochschulreife erreicht war. Somit hat der ganz überwiegende Teil der Studienberechtigten 92

Tab. 10: Studienberechtigte 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang: bereits erreichte bzw. noch angestrebte berufliche Qualifizierung, insgesamt und nach Geschlecht (ohne Abbrecher) (in v.H.)

Art der Qualifizierung	Insgesamt	Männer	Frauen
nur Studium aufgenommen/abgeschlossen	46	47	46
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen/laufend ¹⁾	23	17	31
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen	4	4	4
Studium und Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife	11	11	11
Studium und Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	15	20	8
kein Studium/keine Berufsausbildung	1	1	0

1) darunter auch Personen mit vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung

BIBB/HIS-Studienberechtigtenbefragungen 92

Stand der beruflichen Qualifizierung

Die Tabelle 10 enthält den Stand der beruflichen Qualifizierung der Studienberechtigten 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Nur ein zu vernachlässigender Anteil von 1 % dieses Jahrgangs hat weder vor noch nach Erwerb der Studienberechtigung eine formale berufliche Qualifizierung aufgenommen. Eine weitere Gruppe von 4 % der 92er beläßt es bei dem Stand der beruflichen Qualifizierung, der bereits bei Erwerb der Hochschulreife erreicht war. Somit hat der ganz überwiegende Teil der Studienberechtigten 92

Tab. 11: Studienberechtigte 92: Ausbildungsverläufe bis 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife, insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

Ausbildungsverlauf bis Dezember 1995	Insgesamt	Männer	Frauen
Studium abgeschlossen, keine Berufsausbildung aufgenommen	0	0	0
Studium laufend, keine Berufsausbildung aufgenommen	45	46	43
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium abgeschlossen	0	0	0
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium laufend	15	21	8
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium laufend	11	11	12
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgebrochen, Studium laufend oder bereits abgeschlossen	1	1	2
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, Studium abgebrochen	1	1	1
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen oder laufend, zuvor oder danach Studium abgebrochen	2	2	2
Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen oder laufend, keine Studienaufnahme/-absicht	21	14	29
Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen, kein Studium aufgenommen	3	3	3
Studium abgebrochen, keine Berufsausbildung aufgenommen	0	0	0
kein Studium, keine Berufsausbildung aufgenommen	1	1	0

BIBB/HIS-Studienberechtigtenbefragungen 92

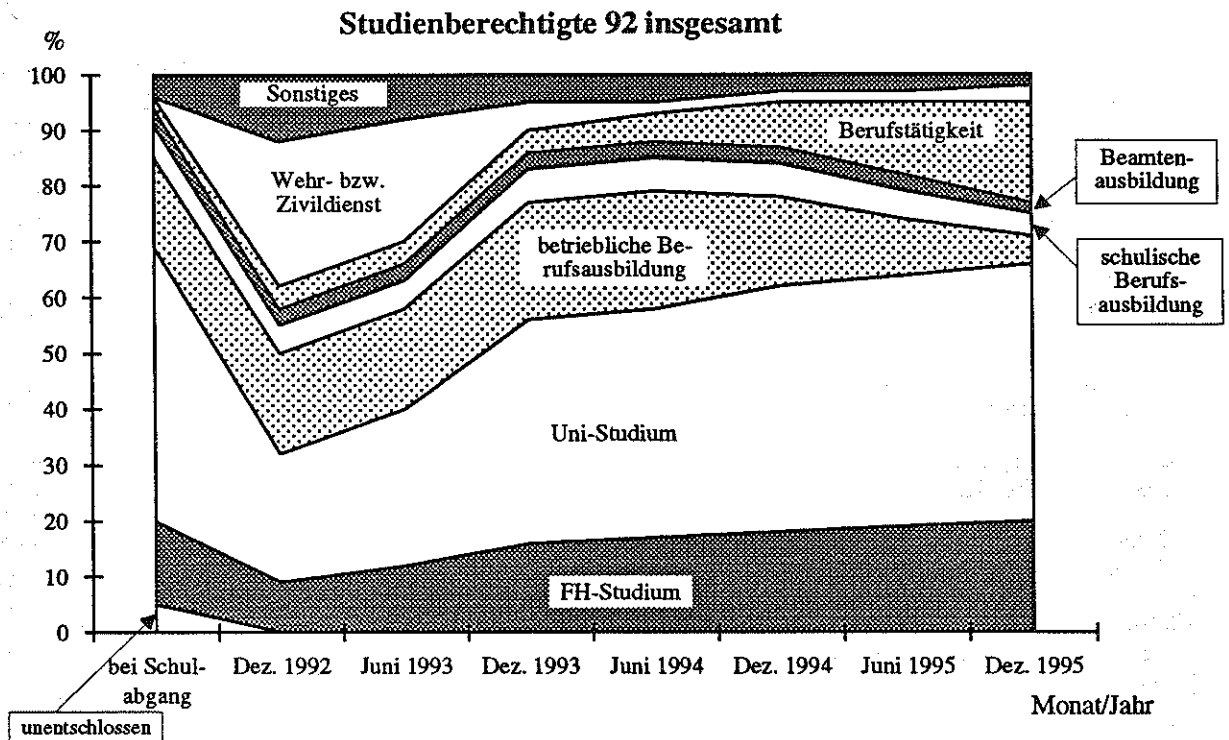
Die bisher gemachten Aussagen gelten im großen und ganzen auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert. Es gilt aber auf folgende geschlechtsspezifische Besonderheiten hinzuweisen: Frauen haben fast doppelt so häufig wie Männer den Weg "nur Berufsausbildung" gewählt (31 % vs. 17 %). Der Anteil der "echten" Doppelqualifizierer ist zwar bei Männern und Frauen gleich hoch (11 %), andererseits verfügen aber deutlich mehr studierende Männer über eine vor/mit Erwerb der Hochschulreife absolvierte Berufsausbildung (20 % vs. 8 %). Letztlich verfügt knapp ein Drittel der männlichen Studienberechtigten 92 über eine doppelte berufliche Qualifizierung; bei den Frauen ist es demgegenüber "nur" knapp ein Fünftel (19 %).

(95 %) an den Erwerb der Hochschulreife eine zumeist mehrjährige Phase der beruflichen Qualifizierung angeschlossen. Knapp zwei Drittel (61 %; darunter ein Anteil von 15 %, der vor Erwerb der Hochschulreife bereits eine berufliche Ausbildung absolviert hat), haben dabei den Weg "nur Studium" gewählt und knapp ein Viertel (23 %) hat sich für den Weg "nur Berufsausbildung" entschieden. Eine "Doppelqualifizierung" (Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife und anschließendes Studium) streben 11 % der 92er an. Nimmt man noch diejenigen hinzu, die ihre Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen und die anschließend erworbene Studienoption auch umgesetzt haben, also – wenn auch in bildungsbiografischer anderer Weise – letztlich ebenfalls über eine Doppelqualifikation verfügen (15 %), steigt deren Anteil an allen Studienberechtigten 92 auf gut ein Viertel (26 %) an.

Nachschulische Ausbildungsverläufe

Die Daten der Tabelle 11 stellen eine Differenzierung der vorgehenden Tabelle 10 dar. Sie beziehen insbesondere die "großen" bildungsbiografischen Entscheidungskorrekturen (Abbruch von Studium bzw. Berufsausbildung) als differenzierendes Merkmal in die Betrachtung ein und können deshalb besser die verschiedenartigen realen Ausbildungsverläufe sichtbar machen. Allerdings wird der Übersichtlichkeit halber nicht nach Art des Studiums bzw. der Berufsausbildung oder gar nach Studienrichtung bzw. Ausbildungsberuf differenziert. Auch die "kleinen" Formen der Umorientierung (Wechsel des Studienfaches, des Studienabschlusses, des Ausbildungsberufs oder Unterbrechungen) bleiben unberücksichtigt.

Abb. 4: Studienberechtigte 92: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Schulabgang und Dezember 1995 (in v. H.)



Hinsichtlich der gänzlichen Neuorientierung nachschulischer Ausbildungswahlentscheidungen sind praktisch keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu beobachten.

Gegenstand der Abbildung 4 ist die in Halbjahresschritten abgebildete strukturelle Entwicklung der nachschulischen Tätigkeiten der Studienberechtigten 92 zwischen Dezember 1992 und Dezember 1995 und die in diesem Drei-Jahres-Zeitraum zu beobachtende Verschiebung ihrer Schwerpunkte. Zusätzlich liegen aus der ersten Befragungswelle Daten darüber vor, welche Tätigkeitsabsichten zum Zeitpunkt des Schulabgangs – in der ganz überwiegenden Zahl der Probanden war dies der Juni 1992 – für die Folgezeit bestanden; gefragt wurde, welche Tätigkeit als nächste nach Abgang von der Schule geplant oder gewünscht wurde.

Wie aus Abbildung 4 zu entnehmen ist, beabsichtigte mit neun Zehnteln (91 %) der bei weitem größte Teil aller studienberechtigten Schulabgänger 92 aus den alten Ländern möglichst schnell nach Abgang von der Schule eine der verschiedenen ihnen nun offen stehenden Optionen beruflicher Qualifizierung (Berufsausbildung oder Studium) wahrzunehmen. 15 % planten

zu diesem Zeitpunkt ein Fachhochschul- und 49 % ein Universitätsstudium; weitere 25 % gaben als Ausbildungswunsch eine Berufsausbildung (betriebliche Ausbildung: 16 %; schulische Ausbildung: 6 % und Beamtenausbildung: 3 %) an. Von der "Restgruppe" (9 %) war der größere Teil (5 %) zu diesem Zeitpunkt noch unentschlossen über den ersten nachschulischen Schritt. Eine kleine Gruppe von 2 % der Studienberechtigten (darunter überwiegend solche, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben) wollte direkt eine Berufstätigkeit aufnehmen. Weitere 4 % der Studienberechtigten hatten sich für eine der als "sonstige" bezeichneten Tätigkeiten ausgesprochen. Dahinter "verbergen" sich Tätigkeiten wie Praktika, Jobben, Au-Pair-Aufenthalte im Ausland und ausgedehnte Urlaube.

In deutlichem Gegensatz zu dieser "Wunschstruktur" steht die Verteilungsstruktur in der Phase, die stark von **Übergangstätigkeiten** (zwischen Dezember 1992 und Juni 1993) geprägt ist. Dies erklärt sich im wesentlichen aus den zu beiden Zeitpunkten hohen Anteilswerten der bei Schulabgang "ungeplanten", zumindest aber nicht ausdrücklich angestrebten Tätigkeit Wehr- und Zivildienst (26 % bzw. 22 %). Auch auf

Abb. 5: Studienberechtigte 92: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Schulabgang und Dezember 1995 (in v. H.)

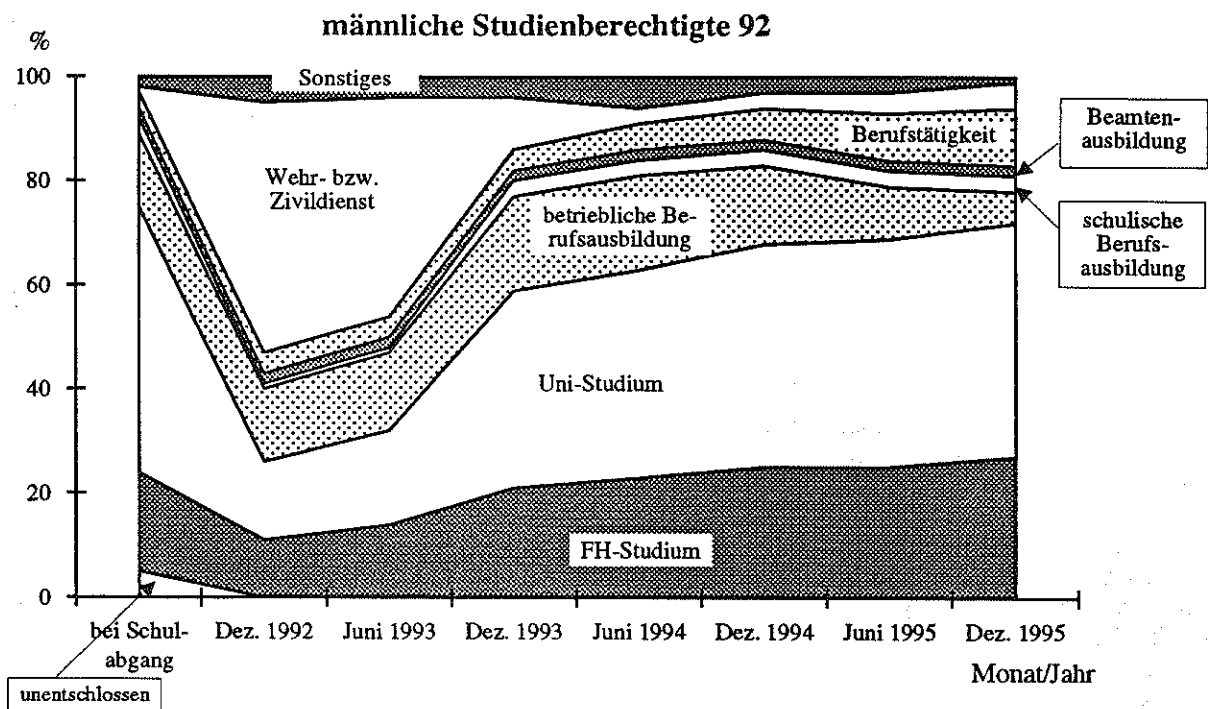
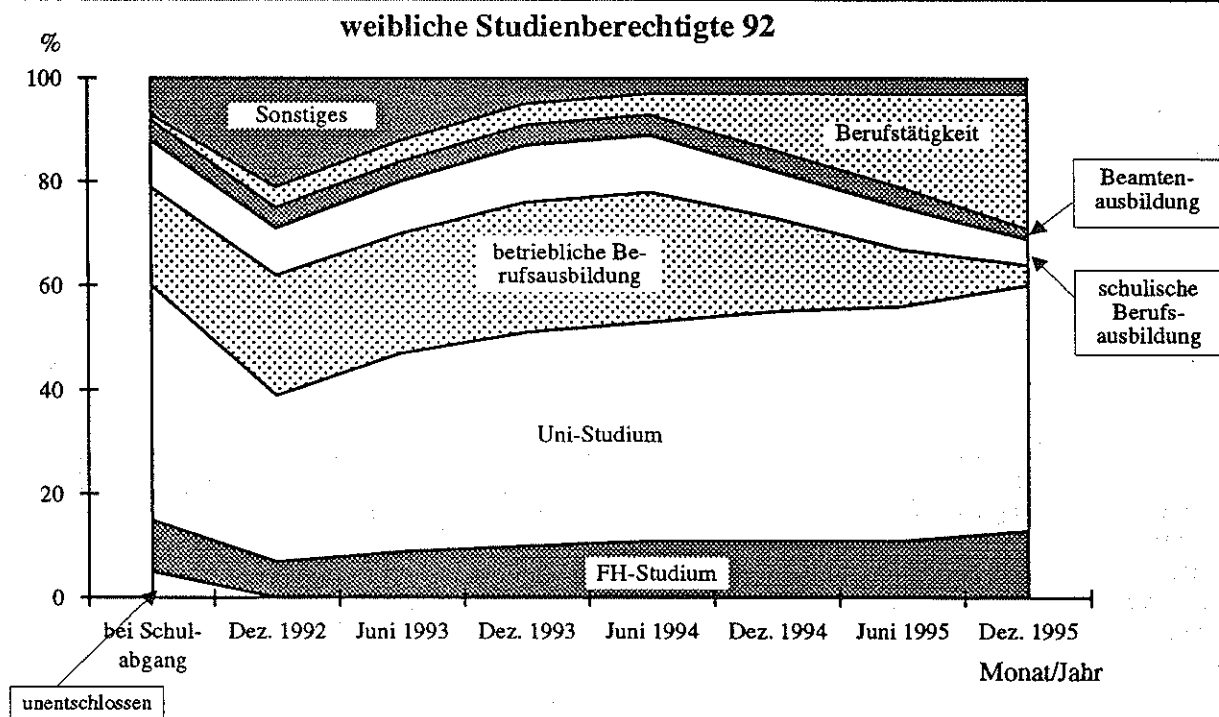


Abb. 6: Studienberechtigte 92: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Schulabgang und Dezember 1995 (in v. H.)



die unter "Sonstiges" zusammengefaßten Tätigkeiten entfallen deutlich höhere Anteile als zunächst beabsichtigt (12 % bzw. 8 %).

Ein erheblich anderes Bild ergibt sich in der folgenden **Hochphase der Berufsqualifizierung** (von Dezember 1993 bis Dezember 1994). In dem Zeitraum 1 ½ bis 2 ½ Jahre nach Schulabgang befanden sich durchweg knapp 9 Zehntel der Studienberechtigten 92 entweder in einer Berufsausbildung oder in einem Hochschulstudium. Die o.g. Übergangstätigkeiten (Wehr- oder Zivildienst und Sonstiges) haben nur noch eine untergeordnete und zudem kontinuierlich sinkende anteilige Bedeutung (zusammengenommen von 10 % im Dezember 1993 auf 5 % im Dezember 1994). Sukzessive verschieben sich nun die Gewichte zugunsten der Studienberechtigten an Fachhochschulen auf knapp ein Fünftel (18 %) und – mehr noch – an Universitäten auf 44 %. Dagegen sinkt der Gesamtanteil der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung nach Erreichen seines Maximalwerts von 30 % im Juni 1994 gegen Ende dieser Ausbildungshochphase wieder auf 25 % ab – eine Entwicklung, die ausschließlich auf den Anteilrückgang der relativ kurzen betrieblichen Ausbildungen im dualen System zurückzuführen ist (von 21 % auf 16 %).

Die daran anschließende **Phase des zunehmenden Übertritts in das Berufsleben** (bis Dezember 1995), ist durch den schnell auf knapp ein Fünftel (18 %) steigenden Anteil von Berufstätigen unter den Studienberechtigten 92 gekennzeichnet. Der Höhepunkt der nachschulischen beruflichen Qualifizierung ist nun überschritten: Der Anteil der insgesamt in einer Berufsausbildung oder in einem Studium befindlichen Studienberechtigten geht von seinem Maximalwert von 88 % auf 77 % am Ende des Beobachtungszeitraums zurück. Dieser Rückgang ist ausschließlich auf die stark zunehmende Beendigung von Berufsausbildungen (von 25 % auf 11 %), insbesondere der betrieblichen Ausbildungen im dualen System (von 16 % auf 5 %), zu erklären, während der Anteil der studierenden Studienberechtigten weiter auf zuletzt zwei Drittel kontinuierlich ansteigt. Dieser Anstieg ist primär bedingt durch die Studienberechtigten, die nach absolvierter oder abgebrochener Berufs-

ausbildung noch ein Studium aufnehmen.

Tätigkeitsstruktur 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Die Tabelle 12 enthält den aktuellen Stand der Tätigkeitsstruktur der Studienberechtigten 92 (Ende 1995) und erlaubt eine differenzierte Aussage insbesondere zu den verschiedenen Arten der laufenden Berufsausbildungen und zu den der Aufnahme einer Berufstätigkeit vorausgegangenen beruflichen Qualifizierungen.

Die bisher für die Studienberechtigten 92 insgesamt gemachten Aussagen gelten weitgehend auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert. Allerdings ist auf folgende geschlechtsspezifischen Abweichungen und Besonderheiten aufmerk-

Tab. 12: Studienberechtigte 92 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Tätigkeitsstruktur im Dezember 1995, insgesamt und nach Geschlecht (in v.H.)

Art der Tätigkeit im Dezember 1995	Insgesamt	Männer	Frauen
Studium an Fachhochschulen ¹⁾	20	27	13
Studium an Universitäten ²⁾	46	45	47
betriebliche Ausbildung	5	6	4
Berufsfachschule	2	1	2
Schule des Gesundheitswesens	1	0	2
Beamtenausbildung	2	2	2
Berufsakademie	1	1	1
Fachakademie	0	0	0
Praktikum	0	0	0
Berufstätigkeit mit Hochschulabschluß	0	-	0
Berufstätigkeit mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife	14	7	22
Berufstätigkeit mit vor/mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung	4	4	3
Berufstätigkeit ohne Qualifizierung	0	1	0
Arbeitslosigkeit	1	1	1
Wehr- und Zivildienst	3	5	-
sonstige Tätigkeiten ³⁾	1	0	2

1) einschl. entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschl. Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Haushaltsführung, Urlaub, Jobben u.ä.

BIBB/HIS-Studienberechtigtenbefragungen 92

sam zu machen (s. hierzu Abb. 5 und 6 und Tab. 12):

- Bei den Männern entfällt auf die Übergangstätigkeiten ("sonstige" Tätigkeiten zusammen mit dem Wehr- und Zivildienst) zu den beiden ersten Zeitpunkten insgesamt ein Anteil von 53 % bzw. 46 % der nachschulischen Tätigkeiten (Frauen: 21 % bzw. 12 %). Hierdurch wiederum ist der Beginn der "Ausbildungshochphase" nicht nur viel deutlicher ausgeprägt, sondern liegt auch später als bei den Frauen. Während der Anteil der Frauen mit begonnener beruflicher Qualifizierung bereits im Dezember 1993 seine Höchstmarke erreichte, war dies

bei den Männern erst im Dezember 1994 der Fall.

- Im Dezember 1995 sind ein Viertel (26 %) der weiblichen Studienberechtigten 92 bereits berufstätig; darunter 22 % mit abgeschlossener *nachschulischer* Berufsausbildung. Bei den Männern sind dies zum selben Zeitpunkt nur 11 % (darunter 7 % mit abgeschlossener nachschulischer Ausbildung). Bei ihnen kumulieren die Auswirkungen der häufigeren Entscheidung für ein – mit vergleichsweise langer Ausbildungszeit verbundenes – Studium mit ihrer insgesamt zeitlich verzögerten Aufnahme einer nachschulischen Qualifizierung.

AUSBILDUNG, BERUF, STUDIUM. ZUM ENTSCHEIDUNGSVERHALTEN VON DUAL AUSGEBILDETEN FACHKRÄFTEN MIT STUDIENBERECHTIGUNG

Joachim Gerd Ulrich
Elisabeth M. Krekel
Hermann Herget

Zusammenfassung

Eine *genuine* Neigung der Studienberechtigten, die mit einer dualen Ausbildung beginnen, diese Phase ihrer beruflichen Entwicklung aber lediglich als Durchgangsstation bzw. als Propädeutik und Basisqualifikation ihrer anschließenden universitären Ausbildung nutzen, ist nur relativ selten zu erkennen.

Ein Teil der Studienberechtigten sieht seine Begabung offenbar eher im praktischen Bereich und schließt für sich ein Studium als geeignete Form der beruflichen Qualifizierung aus. Darüber hinaus sind die Ansprüche vieler Studienberechtigter an Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten nicht so ausgeprägt, so daß sich hier für die Unternehmen ein wichtiges Reservoir an qualifizierten Sachbearbeitern und Facharbeitern eröffnet.

Aber auch diejenigen, die eher zu den leistungsstärkeren Auszubildenden gehören, zeigen sich zu einem beträchtlichen Teil aufgeschlossen für betriebliche und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten außerhalb des Hochschulsystems. Allerdings stellen diese Studienberechtigten auch höhere Ansprüche an ihre weiteren Entwicklungsmöglichkeiten im Anschluß an die Ausbildung. Bei einer verstärkten Forcierung personalpolitischer Maßnahmen zur systematischen Förderung leistungsstarker Fachkräfte mit Studienberechtigung können hier beträchtliche Effekte hinsichtlich der Gewinnung und Sicherung von qualifiziertem Personal eingeplant werden. Dabei scheint es vor allem darauf anzukommen, Nachwuchsförderprogramme im Gespräch mit den jungen Fachkräften zu "individualisieren", d. h. den einzelnen konkreten Möglichkeiten *ihrer* beruflichen Entwicklung zu verdeutlichen.

Bleiben diese Gespräche und Fördermaßnahmen aus, empfinden viele Studienberechtigte die duale Ausbildung als eine Sackgasse, die sie durch den Wechsel an eine Hochschule zu überwinden versuchen. Ein Wechsel wird aber auch dann verstärkt in Betracht gezogen, wenn die jungen Fachkräfte kein Übernahmeangebot erhalten hatten und alternative Beschäftigungsmöglichkeiten angesichts eines angespannten Arbeitsmarktes begrenzt sind. Dies gilt selbst für solche Studienberechtigten, die ursprünglich überhaupt nicht an ein Studium gedacht hatten.

Summary

Only in relatively few cases do persons eligible for higher education who begin a course of vocational training within Germany's "dual system" genuinely demonstrate a tendency to treat that phase as a mere "stepping stone" or a way of acquiring introductory knowledge or basic skills for subsequent university studies.

Some of those entitled to study apparently perceive of their abilities as rather more practical in nature, thus dismissing higher education as a viable path for acquiring vocational skills. Furthermore, many of those eligible to study do not place such great expectations on their career or advancement opportunities, thus opening up a valuable reservoir of qualified administrative assistants and skilled workers for business.

But even those who rate among the higher achievers are considerably receptive to in-plant training or other forms of occupational education outside the realm of higher education. At the same time, these individuals are more demanding as regards their options for advancement following vocational training. By spearheading efforts to establish personnel policies aimed at systematically promoting strong candidates among those eligible to study, astonishing results can be achieved with regard to eliciting and ensuring a supply of qualified personnel. This would appear to hinge largely on "individualizing" promotional programmes by providing vocational graduates/trainees with personal counselling on the opportunities available specifically to them.

Lacking such counselling and promotional measures, many of those entitled to study perceive of the dual system of vocational training as a "dead end" which they then seek to circumvent by switching to a university or college. Such a move is also more seriously contemplated when young trainees fail to receive an offer to stay on at the firms to which they were apprenticed, thus being faced with limited alternatives for employment in a tight labour market. This applies even to those eligible trainees who had not originally considered the study option at all.

1 Einleitung

Spätestens Ende der neunziger Jahren werden mehr Studienberechtigte als Hauptschüler die Schulen verlassen¹⁾. Die Studienberechtigten werden damit nach den Jugendlichen mit mittlerem Abschluß zur zweitgrößten Absolventengruppe allgemeinbildender Schulen. Daher müssen die Betriebe ihre Auszubildenden zunehmend aus den Reihen dieser jungen Erwachsenen gewinnen, um in ausreichender Zahl praxisnah qualifizierten Nachwuchs heranzubilden. Angesichts der Klagen über schulische Defizite ihrer Lehrstellenbewerber ohne Abitur oder Fachhochschulreife zeigen die Betriebe auch ein starkes Interesse an studienberechtigten Schulabsolventen. In vielen Berufen stellen diese mehr als ein Viertel der Auszubildenden (z.B. Industriekaufleute, Bauzeichner/-innen, Kaufleute im Groß- und Einzelhandel) oder sogar die Mehrzahl (z.B. Bank-, Versicherungs-, Reiseverkehrskaufleute, Fachgehilfen/-innen in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen). Ein Problem wird jedoch darin gesehen, daß ein Teil nach der Ausbildung doch noch an die Hochschulen wechselt und die duale Ausbildung in diesem Falle lediglich als "Durchgangsstation" zu den Universitäten nutzt. Eine solche "Abwanderung" ist weder aus betrieblicher noch aus bildungspolitischer Sicht wünschenswert, weil sich in diesen Fällen zum einen die Ausbildungsinvestitionen der Betriebe nicht amortisieren, zum anderen aber Lehrstellen für andere, an einer Erwerbstätigkeit interessierte Jugendliche "blockiert" werden und dem Arbeitsmarkt qualifizierte Fachkräfte verlorengehen.

Es gibt jedoch aus der Sicht der Studienberechtigten unterschiedliche Gründe, die einen Berufsweg vom Abitur über die duale Berufsausbildung in ein Studium oder aber in eine dauerhafte Berufstätigkeit nahelegen. Maßnahmen, die das Ziel verfolgen, Fachkräfte mit Abitur oder Fachhochschulreife verstärkt für einen Verbleib im Beruf und im Betrieb zu gewinnen, benötigen Informationen zu den wesentlichen Faktoren, die die berufsbezogenen Entscheidungen von studienberechtigten Auszubildenden und Fachkräften bestimmen. In den nachfolgenden Ausführungen geht es darum, diesen Entscheidungsprozeß nachzuzeichnen. Dabei werden sukzessiv folgende Fragen untersucht:

- Bilden Studienberechtigte, die eine duale Ausbildung beginnen, hinsichtlich ihrer Merkmale und beruflichen Vorstellungen einen speziellen Typus? Unterscheiden sie sich von denen, für die eine duale Ausbildung nicht in Frage kommt und die nach dem Erwerb der Hochschulreife mit einem Studium beginnen (Aspekt der Außendifferenzierung)?

- Gibt es "den" Studienberechtigten mit dualer Ausbildung, oder besteht die Notwendigkeit für einen differentiellen Forschungsansatz? Mit anderen Worten: Bestehen innerhalb der Personengruppe der Studienberechtigten mit Lehre wichtige interindividuelle Unterschiede, welche den beruflichen Entscheidungsprozeß beeinflussen und im Rahmen bildungspolitischer Überlegungen berücksichtigt werden müssen (Aspekt der Binnendifferenzierung)?
- Wie fest sind die zu Beginn einer dualen Ausbildung gefaßten beruflichen Pläne, wie es nach der Lehre weitergehen soll? Beharren beispielsweise diejenigen, die anschließend studieren möchten, auf ihren ursprünglichen Plänen, oder zeigen sie sich sensibel in Hinblick auf das jeweilige Angebot an alternativen betrieblichen Entwicklungsmöglichkeiten?
- Wie mobil verhalten sich gegenwärtig die studienberechtigten Ausbildungsabsolventen nach Beendigung ihrer Lehre?
- Gibt es Belege für die These, daß die meisten Studienberechtigten eine duale Ausbildung zuvorderst als Propädeutik bzw. als praxisnahe Basisqualifikation für ein nachfolgendes Studium an einer Universität oder Fachhochschule nutzen?
- Welche Arbeitsbedingungen und Fördermaßnahmen bieten die Betriebe ihren Fachkräften mit Abitur oder Fachhochschulreife an?
- Welche der betrieblichen Maßnahmen nehmen auf die Entscheidung des einzelnen Einfluß, im Beruf und in der Arbeitswelt dauerhaft zu verbleiben und auf die Einlösung der Studienoption endgültig zu verzichten?

Grundlage der Analysen bilden die beiden oben bereits ausführlich dargestellten Befragungen der Studienberechtigten 1990 und 1992. Angesichts der speziellen Fragestellung wird ausschließlich der Kreis der betrieblich ausgebildeten Studienberechtigten berücksichtigt, die eine duale Ausbildung in einem nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) anerkannten Ausbildungsberuf begonnen haben und bereits vor Eintritt in die Lehre über die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife verfügten. Nicht berücksichtigt werden Personen, die erst nach der Lehre die Hochschulzugangsberechtigung erlangten sowie Teilnehmer an schulischen und Sonderausbildungsgängen (Berufsfachschulen, Berufsakademien, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, Fachakademien) oder an einer Beamtenausbildung.

1) Im Jahr 1993 blieb der Anteil studienberechtigter Absolventen (24 %) noch unter der Quote der Absolventen mit Hauptschulabschluß (27 %). Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister, KMK-Heft 132, Mai 1995, S.23.

2 Unterschiede zwischen Studienberechtigten mit und Studierenden ohne duale Ausbildung

Wer nimmt unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife ein Studium auf, und wer entscheidet sich zunächst für eine duale Ausbildung? Vergleicht man diejenigen Studienberechtigten, die in ein Studium einmünden, mit dem Personenkreis, der zunächst eine duale Ausbildung anfängt, so wird deutlich, daß die unterschiedlichen Entscheidungen keineswegs zufallsbedingt sind, sondern mit wichtigen Merkmals- und Einstellungsunterschieden zusammenhängen, so mit:

- **der Abiturnote.** Die Studienberechtigten des Entlaßjahres 1992, die zunächst eine duale Ausbildung begannen, weisen im Schnitt eine um eine halbe Note schlechtere Gesamtleistung im Reifezeugnis (Mittelwert bei 2,7) auf als diejenigen, die unmittelbar in die Universitäten einmünden (Mittelwert: 2,2). Korrelationsstatistisch läßt sich nachweisen: Je ungünstiger das Abiturzeugnis ausfällt, desto ausgeprägter ist die Überzeugung, für ein Studium nicht geeignet zu sein. Allerdings handelt es sich bei der Note stärker um eine Eintrittsbedingung in eine duale Ausbildung und nicht so sehr um den wesentlichen Faktor hinsichtlich des anschließenden Übergangs in eine Fachtätigkeit: Denn die Abiturnote derjenigen, die zwar eine duale Ausbildung absolviert hatten, aber bis zum Befragungszeitpunkt doch noch ein Studium aufnehmen, lag mit durchschnittlich 2,5 weiterhin merklich unter der mittleren Note der Studierenden ohne Berufsausbildung. Insofern

können die Betriebe das Problem der nachträglichen Abwanderung von Studienberechtigten mit Lehre in die Universitäten nur bedingt durch eine gezielte Selektion der eher praktisch begabten Studienberechtigten entschärfen.

- **dem Geschlecht.** Bereits an anderer Stelle wurde deutlich, daß Frauen häufiger auf ein Studium verzichten. Das duale Berufsbildungssystem kann hier von jedoch nur in Teilen profitieren, da Frauen verstärkt die schulischen Berufsausbildungsalternativen nutzen.
- **den Erwartungen in Hinblick auf den Nutzen einer dualen Ausbildung.** So glauben knapp 40 % der Studienberechtigten (des Entlaßjahrganges 1992) mit dualer Berufsausbildung, die Berufsperspektiven eines Ausbildungsabsolventen seien nach einigen Jahren Arbeit im erlernten Beruf und gezielter Weiterbildung besser als die Aussichten von Berufsanfängern mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluß; weitere 30 % betrachten die Perspektiven als zumindest ebenbürtig. Tabelle 1 zeigt, in welchen Einzelaspekten Studienberechtigte mit dualer Ausbildung Vor- und Nachteile ihrer beruflichen Entscheidung vermuten. Bis auf den unmittelbaren Karriere- und Aufstiegsaspekt (Einkommen, Aufstieg in hohe Positionen) gehen sie mehrheitlich von Vorteilen einer dualen Ausbildung aus. Dies gilt insbesondere für die Arbeitsplatzsicherheit und die Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit.

Tabelle 1: Berufliche Perspektiven von dual ausgebildeten Fachkräften mit Abitur aus der Sicht von Studienberechtigten, die in eine duale Ausbildung einmündeten (alle Angaben in Prozent)

Wie schätzen Sie die Chancen von Studienberechtigten in einem Unternehmen ein, die nach einer Berufsausbildung (z.B. Lehre) einige Jahre im Beruf gearbeitet und sich weiterqualifiziert haben, im Vergleich zu Berufsanfängern mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluß?	Alles in allem sind die Chancen von Absolventen einer Berufsausbildung:		
	besser	gleich	schlechter
im Hinblick auf:			
Sicherheit des Arbeitsplatzes	46	48	6
Stellung im Beruf	44	24	32
Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit	44	49	8
Erreichbarkeit mittlerer Führungspositionen	38	46	17
Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit	31	54	15
Verwirklichung eigener Vorstellungen	29	45	26
berufliche Karrierechancen	30	25	46
Höhe des Einkommens	22	27	52
Erreichbarkeit hoher Führungspositionen	18	11	71

Quelle: BIBB/HIS-Erhebung der Studienberechtigten 1992 (Befragung 1995/96). Hier: Nur Probanden, die nach Erwerb der Hochschulreife in eine duale Ausbildung einmündeten. $1.290 < n < 1.308$ (ungew. Auszählung)

Bei den Studierenden ohne Berufsausbildung überwiegt dagegen die gegenteilige Überzeugung. Zwar sehen auch sie Vorteile für dual Ausgebildete, was die Sicherheit des Arbeitsplatzes, die Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit und die Erreichbarkeit mittlerer Führungspositionen angeht, doch glauben sie in Hinblick auf die Verwirklichung eigener Vorstellungen, die Höhe des Einkommens, die beruflichen Karrierechancen, die Stellung im Beruf, die Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit und die Erreichbarkeit hoher Führungspositionen mehrheitlich und signifikant häufiger als studienberechtigte Fachkräfte an die Überlegenheit einer akademischen Ausbildung.

Die Daten belegen eine besondere Affinität der Studienberechtigten mit Lehre zugunsten der von ihnen gewählten betrieblichen Berufsausbildung. Neben geschlechtsspezifischen und leistungsbezogenen Gründen (schlechtere Abiturnote) führt offenbar eine deutlich günstigere Einschätzung der mit einer dualen Ausbildung verbundenen Perspektiven zu einer positiven Einstellung gegenüber dieser nichtakademischen Ausbildungsform. Allerdings vermitteln die Daten kein einheitliches Bild: So überwiegen zwar, wie Tabelle 1 gezeigt hat, die positiven Bewertungen; gleichwohl zeigen weitere statistische Analysen, daß dual ausgebildete Studienberechtigte gerade jene Aspekte signifikant häufiger als Studierende als persönlich attraktiv bezeichnen, die sie eher nach einem Studium (und nicht nach einer Lehre) als gegeben erachten: dies sind die Karriere- und Aufstiegschancen, ein hohes Einkommen und der Wunsch, in einigen Jahren eine Führungsposition einnehmen zu können.

Der Ansatz zur Auflösung dieses Widerspruchs liegt in einer (notwendigen) Binnendifferenzierung der beiden hier miteinander verglichenen Gruppen: So äußern sich von den Studierenden vor allem diejenigen außerhalb eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums reserviert gegenüber Karriereambitionen. Sie bedingen somit die oben genannten signifikanten Unterschiede zwischen der Gesamtgruppe der Studierenden und den dual ausgebildeten Fachkräften. Studierende der Wirtschaftswissenschaften geben sich dagegen betont karriere- und aufstiegsorientiert und übertreffen in dieser Hinsicht sogar die Studienberechtigten mit Lehre (vgl. dazu auch Tabelle 2 im nachfolgenden Abschnitt). Aber auch die Ausbildungsabsolventen setzen sich, wie der nachfolgende Abschnitt belegt, aus relativ heterogenen Teilgruppen zusammen.

3 Unterschiede innerhalb der Gruppe der Studienberechtigten mit dualer Ausbildung

Zur Vorbereitung der BIBB/HIS-Erhebungen wurden ausführliche leitfadengestützte Interviews mit Personalverantwortlichen in den Betrieben und mit Ausbildungsabsolventen geführt. Diese machten deutlich,

daß Studienberechtigte im dualen System alles andere als eine homogene Gruppe bilden, sondern sich trotz des gleichen Bildungsabschlusses stark in ihren beruflichen Ansprüchen unterscheiden. „Den“ Studienberechtigten in der Berufsausbildung oder aber auch im Studium mit einem mehr oder weniger einheitlichen Persönlichkeits- und Leistungsprofil gibt es nicht. Vielmehr sind neben ausgeprägt leistungsmotivierten Personen auch solche zu finden, deren individuelle Erwartungen an Karriere und Beruf begrenzt sind. Diese interindividuell unterschiedlichen Ansprüche beeinflussen aber die Überlegungen, wie es nach der Lehre weitergehen soll.

Auswertungen auf der Basis der BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1992 bestätigten diese Hypothese. Eine Faktorenanalyse ²⁾ ergab, daß die Zielvorstellungen von Studienberechtigten nach drei Dimensionen unterschieden werden können, nämlich nach dem Ausmaß

- ihrer Karriere- und Statusorientierung,
- ihrer Leistungsbereitschaft sowie
- ihrer außerberuflichen Orientierung.

Unter der *Karriere- und Statusorientierung* ist der Wunsch zu verstehen, Karriere zu machen, sehr gut zu verdienen und möglichst früh eine leitende Funktion zu übernehmen. Etwa die Hälfte der studienberechtigten Auszubildenden bzw. Ausbildungsabsolventen gibt an, stark oder sehr stark das Ziel zu verfolgen, später einmal eine leitende Funktion einzunehmen (vgl. Tabelle 2). Dieses Karriere- und Statusstreben ist bei Männern signifikant stärker ausgeprägt als bei Frauen.

Während sich das Karrierestreben auf die äußeren Merkmale der beruflichen Entwicklung (Position, Einkommen) richtet, handelt es sich bei der *Leistungsbereitschaft* um den Wunsch, in der alltäglichen Arbeit überdurchschnittlich gut zu arbeiten und das eigene Leistungsvermögen voll auszuschöpfen. Nach ihren eigenen Angaben sind über drei Fünftel der Studienberechtigten in oder mit dualer Ausbildung stark oder sehr stark daran interessiert, Überdurchschnittliches zu leisten. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind hier kaum auszumachen. Personen mit hohem Leistungswillen sind vor allem die Inhalte ihrer Tätigkeit wichtig; sie suchen anspruchsvolle Aufgaben, die es ihnen ermöglichen, die eigenen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Leistungsbereitschaft und Karriere-/Statusorientierung sind nach den Ergebnissen dieser Faktorenanalyse voneinander unabhängig; das heißt, von der relativen

2) Hauptkomponentenanalyse auf der Basis von 3.392 Befragten unter Einfluß von Studienberechtigten ohne duale Ausbildung.

Tabelle 2: Berufliche Ziele bei Studienberechtigten mit einer dualen Ausbildung und bei Studierenden.
Dargestellt werden die Anteile innerhalb der einzelnen Gruppen, die die jeweiligen Ziele "stark" bzw. "sehr stark" verfolgen

	Karriere- und Statusstreben: <i>hier: eine leitende Funktion einnehmen</i>	Leistungswillen: <i>hier: Überdurchschnittliches leisten</i>	außerberufliche Orientierung: <i>hier: sich intensiv um Familie/Partner kümmern</i>
Studienberechtigte mit einer dualen Ausbildung	53 %	62 %	55 %
Studierende (ohne vorherige Berufsausbildung)	41 %	52 %	61 %
darunter			
Kultur-/Sprachwissenschaftler	24 %	50 %	64 %
Wirtschaftswissenschaftler	68 %	60 %	58 %

Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1992 (Befragung 1995/96). 3.119 < n < 3.129 (gew. Auszählung)

Höhe der Leistungsbereitschaft läßt sich nicht auf das relative Ausmaß der Karriere- und Statusorientierung schließen. Dies bedeutet: Es gibt unter den Personen mit einem überdurchschnittlich starken Leistungswillen sowohl solche, die zugleich überdurchschnittlich stark karriereorientiert sind, als auch solche, für die die äußeren Merkmale ihrer beruflichen Tätigkeit (Karriere, Position) nicht so entscheidend sind. Angesichts der in jüngerer Zeit vielfach vollzogenen organisatorischen Veränderungen sind für die Betriebe möglicherweise gerade die zuletzt genannten Personen interessant, die mehr Wert auf verantwortungsvolle, interessante Aufgabengebiete als auf formellen Status legen.

Bei einer starken *außerberuflichen Orientierung* spielen Freizeit, Familie und Partnerschaft eine wichtige Rolle im Bereich der individuellen Lebensplanung. Studienberechtigte, die durch eine solche Orientierung gekennzeichnet sind, leben häufiger als andere mit einem Partner in einem eigenen Haushalt. Bereits aus vorausgegangenen Untersuchungen war bekannt, daß diese außerberuflichen Aspekte auf die Entscheidungen von Studienberechtigten, wie es nach der Lehre weitergehen soll, Einfluß nehmen können ³⁾.

Tabelle 2 faßt zusammen, wieviel Prozent der Studienberechtigten mit einer dualen Ausbildung im Vergleich zu den Studierenden "stark" bzw. "sehr stark"

danach streben, eine Leitungsposition zu erreichen (Teilaspekt der Karriere-/Statusorientierung), Überdurchschnittliches zu leisten (Facette der Leistungsbereitschaft) bzw. sich intensiv um das Privatleben zu kümmern (Aspekt der außerberuflichen Orientierung).

Die Tabelle macht deutlich, daß längst nicht alle Studienberechtigten in einer dualen Ausbildung nach einem raschen beruflichen Aufstieg drängen: So geben beispielsweise "nur" 53 % an, stark bzw. sehr stark an einer leitenden Funktion interessiert zu sein ⁴⁾. Die Differenzierung nach den drei oben beschriebenen Dimensionen ist von besonderer Bedeutung, denn sie spiegelt die persönlichkeitsbezogene Komponente der Ausbildung von Studienberechtigten wider und erklärt, warum sie vergleichbare berufliche Angebote und Entwicklungsmöglichkeiten zum Teil unterschiedlich wahrnehmen und bewerten.

Wie Tabelle 3 zeigt, gilt dies bereits für die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung: Zwar versuchen Stu-

3) Vgl. Fehér, K.; Herget, H.; Ulrich, J.G.: Studium nach der Lehre: ja oder nein? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 22. Jahrgang (1993). Heft 4.

4) Zum anderen zeigt die Tabelle 2 aber auch, daß - wie im vorausgegangenen Abschnitt bereits angedeutet - der Leistungswillen von Studienberechtigten, die eine Lehre machen, insgesamt *stärker* ausgeprägt ist als bei denen, die "lediglich" studieren. Dies gilt im Vergleich zu Studierenden nahezu aller Fachgebiete; eine Ausnahme bilden die Wirtschaftswissenschaftler, die zwar insgesamt nicht durch einen stärkeren Leistungswillen, wohl aber durch ein stärkeres Status- und Karrieredenken gekennzeichnet sind. Mit anderen Worten heißt dies: Studienberechtigte, die nach dem Erwerb der Hochschulreife mit einer Lehre beginnen, gehören zumindest als Gesamtgruppe verstärkt zu denjenigen, die Erfolg im Berufsleben anstreben und bereit sind, ein hohes Maß an Leistungseinsatz zu zeigen.

Tabelle 3: Gründe von Studienberechtigten, mit einer dualen Ausbildung zu beginnen. Berichtet werden die Zustimmungsqquoten zu den in den linken Spalten aufgeführten Motiven (Angaben in Prozent)

Gründe für die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung	Studienberechtigte mit Lehre insgesamt	Karriere-/Statusstreben:			Leistungswillen:		
		stark ¹⁾	mittel	schwach	stark	mittel	schwach
wollte eine sichere berufliche Basis	75	76	75	72	76	74	75
Interesse an den Berufsinhalten	73	76	72	68	84	73	55
wollte eigenes Geld verdienen	52	56	52	43	49	53	52
strebte Doppelqualifikation (Lehre plus anschließendes Studium) an	40	51	38	28	47	39	36
empfand eine Lehre als gleichwertige Alternative zum Studium	31	28	31	39	33	32	27
ein Studium interessierte mich nicht so sehr	25	19	26	34	23	24	35
wußte nicht so recht, was ich eigentlich wollte	23	22	23	29	16	23	34
wollte studieren, hatte aber keine Aussicht auf einen Studienplatz	10	12	9	12	11	9	11

1) Die Kategorisierung der Faktoren Karriere- und Statusstreben bzw. Leistungswillen wurde wie folgt durchgeführt: Als "mittel" gelten Faktorwerte (factor scores), die maximal eine Standardabweichung vom Durchschnittswert entfernt sind. Darüber hinausgehende Werte wurden je nach Richtung als "stark" oder "schwach" klassifiziert.

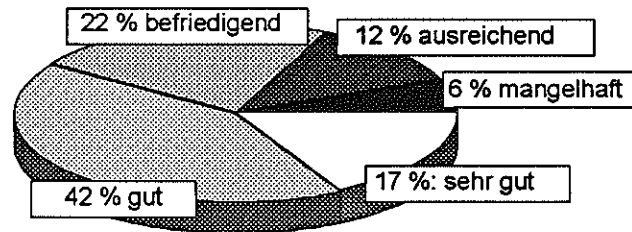
Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1992 (Befragung 1995/96). 1.251 < n < 1.270 (ungew. Auszählung)

dienberechtigte, gleich ob sie mehr oder weniger stark leistungsmotiviert sind, mit ihrer Entscheidung für eine Lehre vor allem, sich eine sichere berufliche Basis zu schaffen. Dieser Motivationsaspekt bildet offenbar den wichtigsten Grund für die meisten, die in eine duale Ausbildung einmünden. Dennoch gibt es erhebliche Unterschiede in Hinblick auf die weiteren Motive:

- das Interesse an den Berufsinhalten ist zwar bei den meisten ein wichtiges Motiv, besitzt seine überragende Bedeutung aber unter den Personen mit ausgeprägtem Leistungswillen;
- das Ziel der Doppelqualifizierung, also die Vorstellung, die Lehre mit einem nachfolgenden Studium zu verbinden, verfolgen überwiegend Personen mit starker Karriere- und Statusorientierung. Selten als andere betrachten sie die duale Ausbildung als eine gleichwertige Alternative zu einem Studium; zudem spielen für sie bereits zu Beginn der Ausbildung finanzielle Überlegungen eine überdurchschnittlich starke Rolle;
- wenig Interesse an einem Studium in Verbindung mit unklaren beruflichen Vorstellungen ist überdurchschnittlich stark bei Studienberechtigten mit geringen Karriereansprüchen zu finden. Vor allem diese Gruppe ist es dann auch, welche die Lehre überdurchschnittlich oft als eine gleichwertige Alternative zu einem Studium einstuft.

Für die Betriebe, die daran interessiert sind, ihre Studienberechtigte nach Abschluß der Ausbildung zu halten, bergen diese Ergebnisse ein gewisses Dilemma: Denn die größten Chancen hierzu finden sie insbesondere bei denjenigen, deren berufsbezogene Ansprüche eher unterdurchschnittlich ausfallen. Umgekehrt gilt: Gerade die karriereorientierten Ausbildungsabsolventen zeigen eine überdurchschnittliche Affinität zugunsten eines Studiums, so daß bei diesen die Gefahr einer Abwanderung am größten ist. Damit bestätigen sich die Vorerfahrungen aus den Interviews mit Personalverantwortlichen aus 30 Groß- und Mittelbetrieben, die im Zuge der Vorbereitung der BIBB/HIS-Erhebungen geführt wurden. Zum einen wurde bereits in diesen Gesprächen deutlich, daß - wie es stellvertretend für viele ein Personalverantwortli-

Noten der Abiturienten für die Ausbildungsleistung ihrer Betriebe



BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1992 (Befragung 1995/1996); n = 1.273
(ungew. Auszählung)

cher ausdrückte - *"es sehr viele Mitarbeiter gibt, die gar kein Interesse daran haben, aufzusteigen oder beruflich weiterzukommen"*. Und zum anderen stehen die Betriebe oft vor dem Problem, daß es - wie es ein anderer formulierte - gerade die "guten Leute" sind, die verstärkt dazu tendieren, doch noch zu studieren ⁵⁾.

4 Entscheidungsverhalten zum Ende der Ausbildung

Neben den eigenen beruflichen Ansprüchen an Karriere und Aufstieg wirken vor allem die Erfahrungen während der Lehrzeit auf die Überlegungen der Studienberechtigten ein, wie es nach der Abschlußprüfung weitergehen soll. Wie die obige Graphik verdeutlicht, bezeichneten knapp drei Fünftel der Studienberechtigten des Entlaßjahrganges 92 die Ausbildungsleistung ihrer Betriebe als gut oder sehr gut, ein weiteres Fünftel als befriedigend und das restliche knappe Fünftel lediglich als ausreichend oder mangelhaft.

Zwischen den Gesamtnoten der Studienberechtigten für ihre Betriebe und der Beibehaltung oder Abänderung ihrer ursprünglichen Pläne lassen sich statistisch signifikante Zusammenhänge nachweisen: Je ungünstiger die Benotung, desto wahrscheinlicher ist, daß zum Ende der Ausbildung die ursprüngliche Absicht aufgegeben wird, erwerbstätig zu werden ⁶⁾ bzw. alter-

nativ der vorher nicht vorhandene Plan heranreift, doch noch zu studieren ⁷⁾.

Zu Beginn ihrer Ausbildung dachten 56 % der Studienberechtigten des Entlaßjahrganges 1992 daran, in den ersten zwei Jahren nach der Ausbildung im erlernten oder in einem anderen Beruf erwerbstätig zu werden. 45 % planten hingegen ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule ein. Gegen Ende der Ausbildung betrug der Anteil derer, die in den ersten zwei Jahren erwerbstätig sein wollten, nur noch 53 %, während die Quote der jungen Fachkräfte mit Studienplänen auf 51 % angewachsen war.

Trotz der relativ geringen Nettoverschiebungen, die hier zum Ausdruck kommen, sind die beruflichen Pläne, mit denen die Studienberechtigten in die Lehre einmünden, alles andere als fest oder stabil. Vielmehr war ein beträchtlicher Austausch in den Absichten festzustellen: So gaben 30 % der Studienberechtigten des Jahres 1992, die zunächst vorhatten, nach der Ausbildung zu studieren, diesen Wunsch bis zum Ende der Lehre wieder auf. Umgekehrt faßten 36 % derer, die bei der Einmündung in die Lehre kein Studium an einer Universität oder Fachhochschule einplanten, bis zum Ende der Ausbildung doch noch den Entschluß, später an die Hochschulen zu wechseln. Ähnliche Verschiebungen sind in Hinblick auf die Pläne festzustellen, nach Beendigung der Lehre erwerbstätig zu werden (vgl. Tabelle 4).

Die Veränderlichkeit, Beeinflußbarkeit und Flexibilität der beruflichen Absichten und Pläne von studienbe-

5) Vgl. Krekel, Elisabeth M.; Ulrich, Joachim Gerd: Qualifizierungs- und Berufschancen von Nachwuchskräften mit Studienberechtigung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 25. Jg. (1996), Heft 4, S.5-10.

6) Kendall's tau = 0,10 (n = 678; p = 0,003).

7) Kendall's tau = 0,13 (n = 660; p = 0,000).

Tabelle 4: Veränderungen in den Zukunftsplänen von studienberechtigten Auszubildenden zwischen dem Beginn und dem Ende der Ausbildung (Angaben in Prozent)

Plan zum Ende der Ausbildung	Pläne zum Beginn der dualen Ausbildung			
	Erwerbstätigkeit		Studium	
	ja	nein	ja	nein
beibehalten	72	72	70	64
abgeändert bzw. aufgegeben	28	28	30	36

Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1992 (Befragung 1995/96). n = 1.204 (ungew. Auszählung)

rechtigten Auszubildenden ist noch höher einzuschätzen, als sie in den in der Tabelle 4 berichteten Anteilen zum Ausdruck kommt. Denn auch ein Teil derjenigen, deren Pläne zum Anfang und zum Ende der Ausbildung identisch ausfielen, dürfte während der Ausbildung Schwankungen unterlegen sein. Eine qualitative Vorstudie bei 30 studienberechtigten Auszubildenden, die ebenfalls zur Vorbereitung der BIBB/HIS-Erhebung durchgeführt wurde, ergab, daß die Phase der dualen Ausbildung in vielen Fällen als Chance gesehen wurde, in ihren Auswirkungen längerfristige berufliche Entscheidungen bis an das Ende der Lehre hinauszuschieben: *„Ich mache zuerst einmal eine kaufmännische Ausbildung, und dann sehe ich weiter“*, war eine typische, oft anzutreffende Haltung der Studienberechtigten⁸⁾.

Was motivierte einen Teil der Studienberechtigten, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht doch noch ein Studium einzuplanen? Korrelationsstatistische Analysen deuten sehr heterogene Einflüsse an, so:

- Unzufriedenheit mit der Ausbildungsleistung des Betriebes,
- fehlendes Übernahmeangebot des Ausbildungsbetriebes
- fehlende Entwicklungsperspektiven nach Ausbildungsende (z.B. keine Möglichkeit zur Teilnahme an einem betriebsinternen Fortbildungsprogramm),
- fehlende private Bindung vor Ort (keine feste Partnerschaft), oder aber
- der Aspekt, daß der/die Lebenspartner/-in selbst studiert.

Umgekehrt hat sich ein Teil der Auszubildenden unorientiert und den ursprünglichen Studienwunsch fallengelassen - beispielsweise aufgrund:

- besonderer Qualifizierungsmöglichkeiten während der Lehre, die über den Lehrplan hinausgingen (z.B. Moderations-, Präsentations-, Rhetorikkurse),
- der Möglichkeit zur Teilnahme an einem innerbetrieblichen Fortbildungsprogramm,
- der Chance, in einen anderen, attraktiven Betrieb innerhalb des Unternehmens zu wechseln,
- privater Bindungen vor Ort (feste Partnerschaft), oder aber:
- der Tatsache, daß der/die Lebenspartner/-in selbst erwerbstätig ist und nicht studiert.

Wie die Ergebnisse zeigen, fördern vor allem zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten während und nach der Ausbildung den Verzicht auf ein Studium. Dies gilt selbst dann, wenn zu Beginn der Lehre der feste Vorsatz bestand, anschließend in eine Hochschule zu wechseln. Unmittelbar danach gefragt, welche Maßnahmen wichtig seien, „um die Attraktivität einer betrieblichen Ausbildung (Lehre) als Alternative zu einem Fachhochschul-/Universitätsstudium zu steigern“, nannten die Ausbildungsabsolventen des Studienberechtigtenjahrganges 1992 neben der Schaffung vergleichbarer Karrierechancen zuvorderst:

- Angebote für Zusatzqualifikationen während der Lehre (sehr wichtig: 51 %, wichtig: 32 %) sowie
- den Ausbau attraktiver Fortbildungsberufe nach der Ausbildung (sehr wichtig: 36 %, wichtig: 41 %).

Diese Aspekte werden von den Ausbildungsabsolventen noch *stärker* hervorgehoben als die Annäherung

8) Vgl. Krekul, Elisabeth M.; Ulrich, Joachim Gerd: Qualifizierungs- und Berufschancen von Nachwuchskräften mit Studienberechtigung. A.a.O.

Tabelle 5: Erwünschte und realisierte Maßnahmen der Betriebe aus Sicht der studienberechtigten Auszubildenden (Angaben in Prozent)

Betriebliche Maßnahmen:	Sichtweise der studienberechtigten Auszubildenden	
	habe oder hätte ich gewünscht	gab es tatsächlich
detaillierte Gespräche über meine beruflichen Möglichkeiten	63	31
Übernahmeangebot von der Ausbildungsstätte	55	77
unbefristetes Vertragsangebot	41	47
Teilnahme an einem Fortbildungsprogramm	41	18
Beschäftigungsangebot im erlernten Beruf	37	53
Angebot, bei einem Studium zeitweise in der Ausbildungsstätte zu arbeiten	37	27
Angebot, bei einem Studium den Kontakt zum Betrieb aufrechtzuerhalten	33	22
berufsbegleitendes Studium	23	7
Rückkehrangebot nach Abschluß des Studiums	22	7
Vermittlungsangebot in einen anderen Betrieb des Unternehmens	10	7
befristetes Vertragsangebot	10	25
Beschäftigungsangebot im Rahmen einer anderen Tätigkeit	5	6

Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1992 (Befragung 1995/96). 1.009 < n < 1.060 (ungew. Auszählung)

der Verdienstchancen an das Niveau von Studienabsolventen (sehr wichtig: 31 %, wichtig: 43 %). Und es sind vor allem die überdurchschnittlich leistungsbereiten Studienberechtigten (vgl. Abschnitt 4.2.2.), die so denken.

Tabelle 5 zeigt, welche konkreten betrieblichen Maßnahmen sich die studienberechtigten Auszubildenden gegen Ende ihrer Ausbildung wünschten und welche von den Betrieben tatsächlich realisiert wurden. Neben der Hoffnung auf ein möglichst unbefristetes Übernahmeangebot dominierten bei den jungen Nachwuchsfachkräften der Wunsch nach detaillierten beruflichen Gesprächen über die persönlichen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten im Unternehmen sowie der Teilnahmewunsch an einem systematischen Fortbildungsprogramm. Die Betriebe reagierten vor allem auf die Übernahmefrage; nach den vorliegenden Daten gab es für nahezu vier Fünftel der Befragten ein Angebot zur befristeten oder unbefristeten Beschäftigung als Fachkraft. Dagegen zeigten sich die Betriebe, was die detaillierten Gespräche mit den Studienberechtigten über berufliche Entwicklungsmöglichkeiten

und die Teilnahme an einem Fortbildungsprogramm betrifft, auffallend reserviert. Auch was die Wünsche nach einem berufsbegleitenden Studium angeht, blieben die Maßnahmen der Betriebe hinter den Hoffnungen der jungen Fachkräfte zurück.

Die Motive und Ursachen für die Zurückhaltung der Betriebe dürften vielschichtig sein: Eine besondere Rolle spielt sicherlich das gegenwärtig ausreichende Angebot an qualifizierten Fachkräften. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß kleinere Betriebe nicht das differenzierte Personalentwicklungsspektrum anbieten können wie Großunternehmen. Zudem könnten in einzelnen Fällen Vorbehalte gegenüber der Person bzw. Leistungsbereitschaft des Studienberechtigten relevant sein, so daß die Betriebe wahrscheinlich nicht in allen Fällen gewillt waren, die Ausbildungsabsolventen an den Betrieb zu binden. Tatsächlich ist statistisch ein positiver Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Karriere- und Statusorientierung der Studienberechtigten und detaillierten Gesprächen über die weiteren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten erkennbar: Allerdings ist dieser Zusammenhang relativ

Tabelle 6: Mobilität von Studienberechtigten, die nach ihrem Abitur im Jahr 1990 eine duale Ausbildung absolvierten (Angaben in Prozent)

		im WS 1995/96 im Studium (Stu- dierquote)	zum Erhe- bungszeit- punkt 1995 berufstätig	jemals nach der Lehre be- rufstätig	Übernahme- angebot er- halten
insgesamt		39	53	77	80
Geschlecht	männlich	48	45	72	81
	weiblich	32	59	81	80
Ausbildungsberuf	gewerb. techn.	50	38	68	66
	kaufmänn.	34	59	81	86
	sonstige	54	33	63	52
Wirtschaftszweig / Bereich (Auswahl)	Handwerk	50	37	60	57
	Industrie	40	50	78	79
	Handel	28	64	86	78
	Kredit-, Versi- cherungsgewerbe	42	56	79	92
	übrige Dienstlei- stungen	35	56	79	76
	Staat / öff. Dienst	29	61	82	77

Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1990 (Befragung 1995/96). n = 1.997 Probanden, die nach dem Abitur eine Lehre absolvierten (gew. Auszählung)

schwach ausgeprägt⁹⁾. Dies deutet darauf hin, daß systematische, personenbezogene Gespräche speziell mit leistungs- und aufstiegsorientierten Studienberechtigten von den Betrieben zwar öfter geführt, aber insgesamt immer noch zu selten als Mittel der Personalbindung genutzt werden. Der Nutzen solcher Gespräche für die Identifikation der jungen Fachkräfte mit dem Betrieb kann jedoch nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch im Rahmen der qualitativen Vorstudie zur BIBB/HIS-Erhebung wurde von den Studienberechtigten die Wirkung solcher Gespräche immer wieder als besonders groß eingestuft.

5 Mobilität nach Abschluß der Ausbildung

Der Ausstieg von Studienberechtigten nach der betrieblichen Ausbildung aus dem Beruf ist durchaus ein Risiko für ausbildende Betriebe - übertrieben scheint allerdings die Vorstellung zu sein, daß die Lehre in

aller Regel lediglich zur bloßen Absicherung und als "Zwischenstation zur Hochschule" genutzt werde. Den in Tabelle 6 berichteten Ergebnissen zur beruflichen Mobilität liegen die Angaben von knapp 2.000 befragten Studienberechtigten des Jahres 1990 zugrunde, die ihre betriebliche Ausbildung nach dem Erwerb der Reife abgeschlossen hatten (meist zwischen 1992 und 1995).

Tabelle 6 zeigt, daß sich insgesamt lediglich 39 % der Ausbildungsabsolventen mit Abitur bis Ende 1995 an den Fachhoch- bzw. Hochschulen immatrikuliert hatten. Überdurchschnittlich hoch sind allerdings die Studierquoten der Männer (48 %) bzw. der Ausbildungsabsolventen nicht-kaufmännischer Berufe. Die Differenzierung nach Wirtschaftszweigen läßt weiterhin erkennen, daß von der Abwanderung ins Studium vor allem das Handwerk (50 %) und das Kredit- und Versicherungsgewerbe (42 %) betroffen sind, während die Quoten im Handel (28 %) und im Öffentlichen Dienst (29 %) deutlich unter dem Durchschnitt liegen.

9) Kendall's tau = 0,10 (n = 998; p = 0,000).

Tabelle 7: Beruflicher Status von Studienberechtigten, die nach ihrem Abitur im Jahr 1990 eine duale Ausbildung absolvierten, in Abhängigkeit vom betrieblichen Übernahmeangebot (Angaben in Prozent)

	Beruflicher Status								
	im WS 1995/96 im Studium			Ende 1995 er- werbstätig			jemals nach der Lehre erwerbs- tätig		
	I	M	F	I	M	F	I	M	F
Alle Berufe									
unbefristetes Übernahmeangebot	32	41	25	63	54	69	85	80	89
befristetes Übernahmeangebot	47	63	34	43	31	54	83	77	89
ohne Übernahmeangebot	50	58	45	37	31	41	52	47	56
Gewerblich-technische Berufe									
unbefristetes Übernahmeangebot	35	42	28	52	48	56	81	80	82
befristetes Übernahmeangebot	60	69	46	29	20	43	80	77	85
ohne Übernahmeangebot	56	70	46	29	19	37	43	32	52
Kaufmännische Berufe									
unbefristetes Übernahmeangebot	30	41	24	65	56	71	86	80	90
befristetes Übernahmeangebot	39	57	28	53	42	60	84	77	88
ohne Übernahmeangebot	45	46	45	45	43	46	59	56	61

I = insgesamt; M = Männer; F = Frauen

Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1990 (Befragung 1995/96). n = 1.997 Probanden, die nach dem Abitur eine Lehre absolvierten (gew. Auszählung)

ten nach der Lehre auch berufstätig geworden. Demnach sind viele der Studierenden erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit, teils erst nach ein bis zwei Jahren, wieder aus dem Beruf und Betrieb ausgeschieden.

Bereits im vorausgegangenen Abschnitt wurde darauf verwiesen, daß Abwanderungspläne der studienberechtigten Ausbildungsabsolventen in die Universitäten und Fachhochschulen nicht immer auf dem freiwilligen Entschluß der jungen Fachkraft beruhen, sondern auch die Folge eines fehlenden oder qualitativ weniger

günstigen Übernahmeangebots sein können. Von den studienberechtigten Ausbildungsabsolventen des Entlassjahrganges 1990 erhielten "lediglich" 80 % ein Übernahmeangebot. Tabelle 6 weist in der letzten Datenzeile die Differenzierungen dieser Daten nach dem Geschlecht, dem Ausbildungsberuf und nach ausgewählten Wirtschaftszweigen des Ausbildungsbetriebes aus. Demnach sind deutliche Variationen erkennbar, die zum Teil mit den Studier- und Erwerbstätigenquoten einhergehen.

Geschlecht, dem Ausbildungsberuf und nach ausgewählten Wirtschaftszweigen des Ausbildungsbetriebes aus. Demnach sind deutliche Variationen erkennbar, die zum Teil mit den Studier- und Erwerbstätigenquoten einhergehen.

Dies gilt zum Beispiel für das Handwerk, in dem "nur" 57 % der studienberechtigten Gesellen ein Übernahmeangebot erhalten hatten, die Studierquote ausgesprochen hoch (50 %) und die Erwerbstätigenquote (37 %) sehr niedrig ausfiel. Dies deutet darauf hin, daß der Übergang zur Hochschule in einem Teil der Fälle mit einem Ausweichen aus einer beruflich schwierigen Situation (fehlende Beschäftigungsperspektive) gleichgesetzt werden muß. Dies dürfte insbesondere für den Bereich der gewerblich-technischen Berufe gelten. Allerdings beinhaltet Tabelle 6 auch gegenläufige Zahlen, die auf die Eigeninitiative der Studienberechtigten beim Wechsel in die Hochschulen verweisen: So war die Übernahmbereitschaft im Kredit- und Versicherungsgewerbe ausgesprochen stark; gleichwohl zählt die Studierquote in diesem Sektor zu den höchsten der hier miteinander verglichenen Branchen.

Tabelle 7 verdeutlicht die Abhängigkeit der Studier- und Erwerbstätigenquote von der Quantität und der Qualität der Übernahmeangebot (keine, befristete, unbefristete Übernahme) nochmals aus einer anderen Perspektive. Die Daten der Tabelle 7 sind zeilenweise zu lesen: So studierten beispielsweise von den allen Männern, denen eine unbefristete Übernahme in Aussicht gestellt wurden, 41 % im WS 1995/96, während 54 % zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren. Blieben die männlichen Ausbildungsabsolventen dagegen ohne Übernahmeangebot, fiel die Studierquote mit 58 % besonders hoch und die Erwerbsbeteiligung mit 31 % ausgesprochen niedrig aus.

Dieser Effekt eines ausbleibenden oder lediglich befristeten Übernahmeangebots auf die Studienaufnahme zeigt sich relativ durchgängig über alle hier untersuchten Gruppen. Andererseits wird anhand der geschlechtsspezifischen Differenzierung erneut die wesentlich höhere Studierneigung der Männer erkennbar. Diese verweist wiederum auf die unterschiedlichen und vom Übernahmeangebot eher unabhängigen biographischen Lebensplanungen der verschiedenen Studienberechtigten.

6 Arbeitsbedingungen und Fördermaßnahmen für studienberechtigte Fachkräfte

Welche Arbeitsbedingungen und Fördermaßnahmen bieten die Unternehmen denjenigen ausgebildeten Fachkräften mit Studienberechtigung an, die nach Beendigung der Ausbildung erwerbstätig werden? Tabelle 8 gibt einen Überblick, welche Aspekte aus

der Sicht der Befragten (Studienberechtigte des Entlassjahrganges 1990) bei ihrem Arbeitgeber gegeben waren. Dabei wird zwischen Personen unterschieden, die zum Befragungszeitpunkt Ende 1995 weiterhin erwerbstätig waren und solchen, die nach einer unterschiedlich langen Phase aus der Erwerbstätigkeit ausgeschieden und im Wintersemester 1995/96 an einer Fachhochschule oder Hochschule immatrikuliert waren. In der Tabelle werden diejenigen Aspekte zuerst aufgeführt, bei denen das Antwortverhalten der beiden Gruppen besonders unterschiedlich ausfiel.

Tabelle 8 macht deutlich, daß für den überwiegenden Teil der Studienberechtigten, die Ende 1995 weiterhin erwerbstätig waren, die Sicherheit des Arbeitsplatzes, ein gutes Betriebsklima und attraktive Arbeitsaufgaben realisiert waren. Bei diesen drei Aspekten handelt es sich um jene, die diese Gruppe im Rahmen einer gesonderten Frage auch am häufigsten (jeweils um zwei Drittel) als für sie persönlich "sehr wichtig" bewertet hatte¹⁰. Die meisten der Erwerbstätigen sahen sich qualifikationsgemäß eingesetzt und sprachen zudem von günstigen Arbeitsbedingungen. Gewisse Einschränkungen machten sie dagegen hinsichtlich des Entscheidungs- und Handlungsspielraumes, der Fort- und Weiterbildungs- sowie der Aufstiegsmöglichkeiten. Es ist jedoch hervorzuheben, daß sie diese Aspekte immer noch signifikant häufiger als gegeben ansahen, als es diejenigen taten, die inzwischen studierten und im Rahmen der Befragung die Bedingungen bei ihrem letzten Arbeitgeber charakterisiert hatten. Am seltensten sprachen die Ende 1995 erwerbstätigen Ausbildungsabsolventen von einem sehr hohen Einkommen bzw. von Führungs- und Leitungspositionen. Lediglich jeder achte tat dies. Allerdings gab auch nur circa jeder siebte an, diese Aspekte seien ihm persönlich "sehr" wichtig.

Das Antwortverhalten der Befragten mit Berufserfahrung, die im Wintersemester 1995/1996 studierten, unterschied sich in fast allen Aspekten von dem der weiterhin erwerbstätigen Ausbildungsabsolventen. Zwar meinte ebenfalls mehr als die Hälfte der Studierenden, ein gutes Betriebsklima und Arbeitsplatzsicherheit seien bei ihrem letzten Arbeitgeber anzutreffen gewesen. Deutlich seltener aber waren sie mit attraktiven Arbeitsaufgaben betraut worden (vgl. Tab. 8). Gerade diesen Punkt stufte die Gruppe der im Wintersemester 1995/96 Studierenden aber am häufigsten (75 %) als für sie persönlich "sehr wichtig" ein, während sie den (überwiegend realisierten) Aspekt der Arbeitsplatzsicherheit merklich seltener als die weiterhin erwerbstätigen Fachkräfte als sehr bedeutsam bezeichnete. Auch diese Daten stimmen mit den Erfahrungen aus der Vorstudie zur BIBB/HIS-Untersu-

10) Die Ergebnisse zu dieser Frage nach der Wichtigkeit der oben aufgeführten Aspekte in Tabelle 8 werden hier nicht gesondert tabellarisch dargestellt, sondern im Text berücksichtigt.

Tabelle 8: Unterschiedliche Erfahrungen am Arbeitsplatz von erwerbstätigen Ausbildungsabsolventen und von Ausbildungsabsolventen, die nach einer Phase der Erwerbstätigkeit an die Hochschulen wechselten (Angaben in Prozent)

Sind bzw. waren folgende Aspekte des Berufslebens bei Ihrem Arbeitgeber gegeben?	Ende 1995 berufstätige Ausbildungsabsolventen			Ende 1995 studierende Ausbildungsabsolventen mit Berufserfahrung		
	ja	teils-teils	nein	ja	teils-teils	nein
attraktive Arbeitsaufgaben	58	32	10	30	40	30
großer Entscheidungs-/Handlungsspielraum	34	39	28	15	28	57
gute Karriere-/Aufstiegsmöglichkeiten	21	31	48	8	26	66
Führungs-/Leistungspositionen	13	24	62	7	17	76
qualifikationsgemäßer Einsatz	53	32	15	39	33	27
gute Fort-/Weiterbildungsmöglichkeiten	35	31	34	23	30	47
günstige Arbeitsbedingungen	52	35	13	41	41	18
sehr hohes Einkommen	12	33	55	11	22	67
Sicherheit vor Arbeitsplatzverlust	69	19	12	56	23	21
gutes Betriebsklima	65	23	12	58	26	17
hohes berufliches Prestige/Ansehen	30	46	25	29	38	34
viel Freizeit	31	40	29	32	42	27

Quelle: BIBB/HIS-Befragung der Studienberechtigten 1990 (Befragung 1995/96). $1.190 < n < 1.209$. Den Befragten lag eine fünfstufige Antwortskala vor, die im Rahmen dieser Tabelle auf drei Merkmalsausprägungen reduziert wurde. Dazu wurden an den Enden der Skala jeweils die beiden letzten Antwortalternativen zusammengefaßt. (gew. Auszählung)

und Einkommen (...) bewußt in Kauf genommen" ¹¹⁾, während das Sicherheitsmotiv für viele junge Fachkräfte, die auf ein *Studium* verzichten wollten, eine besondere Rolle spielte.

Wie Tabelle 8 zeigt, hatten die Ausbildungsabsolventen, die im Wintersemester 1995/96 studierten, bei ihrem letzten Arbeitgeber nicht nur seltener attraktive

Arbeitsaufgaben vorgefunden, sondern auch öfter fehlende Entscheidungs- und Handlungsspielräume, fehlende Aufstiegchancen und Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten festgestellt. All diese Aspekte legen den Schluß nahe, daß der Wechsel an die Universitäten in einem beträchtlichen Teil der Fälle mit unzureichenden Perspektiven im Berufsleben zu tun hatte und bei entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten in den Betrieben hätte verhindert werden können.

11) Vgl. erneut Krekel, Elisabeth M.; Ulrich, Joachim Gerd: Qualifizierungs- und Berufschancen von Nachwuchskräften mit Studienberechtigung. A.a.O.